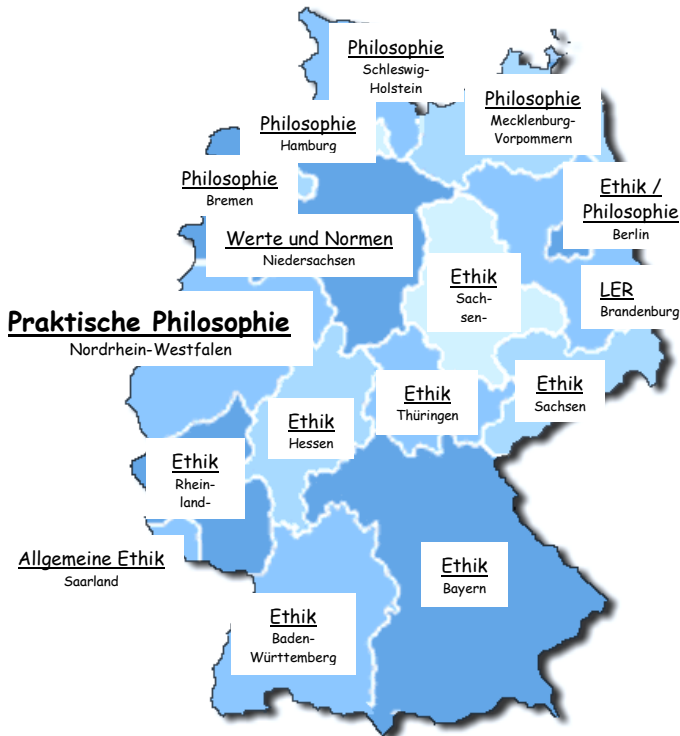




PHILOSOPHIEUNTERRICHT IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Beiträge und Informationen
Nr.43



10 Jahre „Praktische Philosophie“
– Methodenvielfalt im Unterricht

FACHVERBAND PHILOSOPHIE NRW

August 2007

Inhalt

Klaus Draken:	
Mitteilungen des Landesvorsitzenden	4
Anschriften der Verfasser	7
Resolution der Fachverbände	
mit Begleitschreiben an die Landesregierung	8
10 Jahre „Praktische Philosophie“ in Nordrhein-Westfalen.	
Eine Festtagung im Schloss der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Tagungsprogramm und Hinweise zum Verlauf)	13
Klaus Draken (Einführung in die Tagung):	
10 Jahre „Praktische Philosophie“ in Nordrhein-Westfalen	16
Heinz-Werner Poelchau (Hauptvortrag):	
Praktische Philosophie – Herkunft und Zukunft	18
Andreas Siekmann:	
Kurzprotokoll der Abschlusssprache auf der Tagung „10 Jahre Praktische Philosophie“	31
Ankündigung der Jahrestagung 2007:	
Glück – Ein alltägliches Thema zwischen Religion, Esoterik, Ge- sellschafts-, Naturwissenschaften und Philosophie	33
Bernd Rolf:	
Zur Geschichte des Philosophieunterrichts	37
Roland Henke / Matthias Schulze:	
Alternative Formen der Textarbeit	40
Rolf Sistermann:	
Visuelle Gedankenexperimente – Musikvideos als neue Medien	51
IfL-Tagungsankündigungen	64
Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung (Vordrucke)	65
Impressum	67
Zum Titelbild:	
Nordrhein-Westfalen war das letzte Bundesland unserer Republik, welches ein ordentliches Er- satzfach für diejenigen Schüler/innen eingeführt hat, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen! Die Informationen über Fachbezeichnungen in den anderen Bundesländern entstammen der Übersicht aus den letzten Mitteilungen, herausgegeben als Festschrift „Orientierung durch Philo- sophieren“ von Bundes- und Landesverband in Zusammenarbeit mit dem IfL [Rolf/Draken/Münnix (Hrsg.): Orientierung durch Philosophieren. Berlin/Münster: LIT, 2007. S. 102–106]	

Klaus Draken

Mitteilungen des Landesvorsitzenden

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zum Inhalt dieses Heftes und den Tagungen des letzten Jahres:

In diesem Heft veröffentlicht der Fachverband Philosophie NRW Beiträge und Ergebnisse der Tagung **10 Jahre „Praktische Philosophie“ in Nordrhein-Westfalen**, die als Festtagung in Kooperation mit der Arbeitsstelle Praktische Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität im Schlossgebäude zu Münster durchgeführt wurde. Ausdrücklich sei an dieser Stelle Dr. Klaus Blesenkemper, Akad. Dir. Heribert Woestmann und Dr. Brigitte Wiesen für ihr besonderes Engagement in Vorbereitung und Organisation der Tagung gedankt.

Darüber hinaus sollen beispielhaft Beiträge aufgenommen werden, die aus der seit drei Jahren stattfindenden Tagungsreihe **Methodenvielfalt im Philosophieunterricht** stammen. So haben wir im Juni dieses Jahres die 4. und 5. Tagung für Referendar/innen und Junglehrer/innen unter diesem Titel durchgeführt, die fast durchweg positive Resonanz fand. Hier gilt der besondere Dank des Fachverbandes den Workshopleiter/innen, vornehmlich aus dem Kreise der Philosophiefachleiter/innen in NRW, die sich zu dieser Arbeit bereit erklärt haben. Die hier aufgenommenen Beiträge zu Textarbeit und zur Arbeit mit Musikvideos stammen aus den Readern zu zwei Workshops, die in jedem der drei Jahre erfolgreich angeboten wurden.

Die Beiträge der Tagung **Orientierung durch Philosophieren**, die als Kooperationsveranstaltung von Bundes- und Landesverband in Zusammenarbeit mit dem IfL durchgeführt wurde, sind in einer gemeinsamen Publikation beim LIT-Verlag erschienen, welche u.a. als Mitteilungen des Landesverbandes „Philosophieunterricht in Nordrhein-Westfalen Nr. 42“ gelten. Bernd Rolfs Informationen *Zur Geschichte des Philosophieunterrichts* haben dort keinen Platz mehr gefunden und sollen daher in diesem Heft die Ausführungen zur Praktischen Philosophie ergänzen.

Jahrestagung 2007: Glück – Ein alltägliches Thema zwischen Religion, Esoterik, Gesellschafts-, Naturwissenschaften und Philosophie

Die diesjährige Fortbildungstagung wird – wieder als Kooperationsveranstaltung mit dem IfL – am 25./26. Oktober 2007 in Schwerte ausgerichtet. Als

Referenten zum Thema konnte der Fachverband namhafte Experten gewinnen: Prof. Dr. Bellebaum (Uni Koblenz und Bonn, Institut für Glücksforschung), Prof. Dr. Birnbacher (Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf) und Prof. Dr. Lessing (Ruhr-Universität, Bochum). Die angebotenen Arbeitskreise sollen sowohl dem Umstand Rechnung tragen, dass „Praktische Philosophie“ mit dem neuen Schulgesetz ab Klasse 5 unterrichtet wird, als auch eine Einbindung des Themas in die Arbeit der Sekundarstufe II unter den Vorgaben des Zentralabiturs berücksichtigen. Neben Methodischem wird außerdem interdisziplinär auf religiöse, psychologische, soziologische und biochemische Aspekte eingegangen werden. Die genauen Anmeldeinformationen sind wie immer der Heftmitte zu entnehmen.

„Philosophie“: erste Erfahrungen mit dem Zentralabitur und die „neue gymnasiale Oberstufe“

Nach den mir bekannten Rückmeldungen gelang das erste **Zentralabitur in NRW** bezogen auf das Fach Philosophie ohne besondere Schwierigkeiten. Erwartbare Textmaterialien, gut bearbeitbare und angemessene Anspruchsniveaus in den Aufgabenstellungen, wenn auch stellenweise durch die differenzierten Ausführungen mit etwas anspruchsvollen Erwartungshorizonten versehen, wurden weithin wahrgenommen. Insgesamt aber habe ich keine vehement kritischen Äußerungen wahrgenommen.

Bezüglich dessen, was durch das **Abitur nach 12 Jahren** in Nordrhein-Westfalen an Veränderungen ansteht, gibt es mehrere Aspekte, die für unser Fach relevant werden:

Zum einen soll nach bisherigem Informationsstand am Gymnasium das Fach Philosophie ab Klasse 10 unterrichtet werden, so dass weiterhin drei Jahre Philosophieunterricht im 12jährigen Schulsystem zu erwarten sind.

Zudem gab es Informationen, dass Religion bis einschließlich Jahrgang 12 obligatorisch sein soll. Das hieße dann auch für die Philosophie in ihrer Ersatzfachfunktion in der SII, dass Abwählbarkeit des Faches ein Jahr vor dem Abitur für betroffene Schüler/innen nicht mehr gegeben sein wird.

Was insgesamt konzeptionell für eine **neue gymnasiale Oberstufe** in Nordrhein-Westfalen überlegt wird, liegt dem Fachverband bisher nur über eine Verlautbarung vor (http://www.bildungsportal.nrw.de/B_P/Presse/Konferenzen14LP/2006/Presskonferenz_29_03_06/Die_neue_gymnasiale_Oberstufe_in_NRW.pdf). Hierin wird von einer Auflösung des Systems der Grund- und Leistungskurse in *vierstündige Fächer mit erhöhtem und zweistündige Fächer mit grundlegendem Anforderungsniveau* gesprochen. Da neben *Deutsch, einer Fremdsprache, Mathematik* und einem *Profilfach* (weitere Fremdsprache oder Naturwissenschaft) nur ein *Neigungsfach aus dem Angebotsspektrum der Schule* vierstündig unterrichtet werden wird, scheint das Oberstufenfach Philosophie vor der Perspektive zu stehen, weitestgehend zweistündig erteilt zu werden. Dies wird m.E. einen gravierenden Qualitätsverlust des bisher erreichten Niveaus im Fach zwingend nach sich zu zie-

hen. Da diese Perspektive aber nicht nur unser Fach betrifft, kam es zu einer Initiative mehrerer Fachverbände, welche die im Heft abgedruckte Resolution verabschiedet und an das Ministerium übermittelt hat, die sich für die Beibehaltung der Dreistündigkeit oder zumindest eine Öffnung des „Profilfaches“ für weitere Fächer einsetzt.

„Praktische Philosophie“: Unterricht ab Klasse 5, neuer Kernlehrplan und weitere Perspektiven

Durch das neue Schulgesetz und die geänderte APO SI stehen wir nun endlich vor der Situation, dass Praktische Philosophie als Religionsersatzfach reguläres Unterrichtsfach ab Klasse 5 für alle Schulformen ist. Zwar gibt es sinnvoller Weise noch den so genannten Ressourcenvorbehalt, durch den die Schulleitung bei fehlender Personalausstattung eine Erteilung des Faches auch aussetzen kann, aber dies erscheint uns bei der derzeitigen Versorgungslage mit kompetent ausgebildeten Kolleg/innen angemessen, wenn auch nicht als Perspektive für einen Dauerzustand.

Ansonsten ist die bodenständige Ausbildung von Lehrer/innen an mehreren Hochschulen angelaufen und durch die so genannten Zertifikatskurse werden von mehrere Bezirksregierungen weiterhin entsprechende Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt.

Ein neuer Kernlehrplan wurde mehrfach angekündigt und zuletzt auf der Tagung *10 Jahre Praktische Philosophie in Nordrhein-Westfalen* vom Staatssekretär des Ministeriums für Schule und Weiterbildung wie von Prof. Dr. Poelchau in Aussicht gestellt. Allerdings fehlte zu Redaktionsschluss noch seine Veröffentlichung. Wir sind weiterhin gespannt.

Aufforderung zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages 2007

Kolleginnen und Kollegen, die nicht am zentralen Einzugsverfahren teilnehmen, möchte ich bitten, ihren Jahresbeitrag 2007 in Höhe von 20 € (Referendare und Mitglieder im Ruhestand: 8 €. Studenten und arbeitslose Lehrer/innen: 5 €) zu überweisen. Konto des Fachverbandes Philosophie: 3407-601, Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60), Kennwort: Landesverband NRW.

Bitte um Änderungsmitteilungen

Bitte vergessen Sie nicht, uns ggf. Änderungen Ihrer Anschrift, Ihrer Bankverbindung und Ihres Status (immer noch Referendar, inzwischen im Ruhestand?) mitzuteilen. Eine ganze Reihe von Mitteilungsheften kommen nicht ans Ziel, weil die Adressenkartei nicht auf dem neuesten Stand ist, und Rückbuchungen wegen ungültiger Angaben der Bankverbindung sind für

den Fachverband mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden. Wir verlassen uns auf Ihre konstruktive Mitarbeit.

Ihr



(Klaus Draken, Landesvorsitzender)

Anschriften der Verfasser dieses Heftes

StD Klaus Draken
Am Dönberg 65h, D-42111 Wuppertal

StD Dr. Roland Henke
Philosophisches Seminar, Universität Bonn, Am hof 1, D-53113 Bonn

Prof. Dr. Heinz-Werner Poelchau,
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Str. 49, D-40221 Düsseldorf

StD Dr. Bernd Rolf
Hubertusstr. 123, D-47623 Kevelaer

StD Matthias Schulze
Quirinstr. 19, D-53129 Bonn

StD Dr. Rolf Sistermann,
Düsseldorfer Str. 29, D-51063 Köln

StD Dr. Andreas Siekmann,
Am Frölenberg 5, D-33647 Bielefeld

Erklärung der Fachverbände für die Fächer Philosophie, Sozialwissenschaften, Kunst, Musik und Sport

Resolution der Fachverbände

Begleitschreiben an die Landesregierung:

Die Landesregierung will die gymnasiale Oberstufe neu ordnen. Leistungs- und Grundkurse werden abgeschafft. Statt dessen soll es vierstündige Fächer „mit erhöhtem“ und zweistündige Fächer mit „grundlegendem Anforderungsniveau“ geben. Angeblich soll dadurch die allgemein bildende Funktion der gymnasialen Oberstufe und die Studierfähigkeit der Abiturienten verbessert werden.

Die Unterzeichner, Fachverbände von in der Oberstufe vertretenen Fächern, halten dies für einen Irrweg.

Nach der Neuordnung der geplanten Oberstufe wird schulische Bildung nicht mehr das sein, was sie einmal war.

Es war bisher ein unumstrittenes Qualitätsmerkmal der gymnasialen Oberstufe: wissenschaftspropädeutisch auszubilden und gleichzeitig die Persönlichkeit der SchülerInnen zu bilden. Das wird so in Zukunft nicht mehr leistbar sein.

1. So wie sie geplant ist, wird die gymnasiale Oberstufe vieles nur noch anreißen. Umfassend bilden wird sie nicht mehr.
2. In relevanten Bereichen unserer Kultur findet grundlegende Bildung nicht mehr statt. Diese Bereiche verschwinden aus dem Bewusstsein der SchülerInnen.
3. Auch in der Oberstufe setzt Lernen Lernwillen, Motivation und Neugier voraus. In der neuen Oberstufe haben SchülerInnen aber kaum noch Chancen, sich mit dem, was für sie persönlich wichtig ist, gründlich auseinanderzusetzen.

Resolution der Fachverbände:

Mit der beigegeführten Resolution fordern die Fachverbände die Landesregierung auf, ihr Oberstufenkonzept wieder aufzugeben. Zumindest muss aber die gefährliche Verengung im Bildungsauftrag der geplanten Oberstufe aufgebrochen werden.

Das neue Schulgesetz will die allgemein bildende Funktion der gymnasialen Oberstufe und die Studierfähigkeit der Abiturienten verbessern.

Zu diesem Zweck sollen Leistungs- und Grundkurse durch vierstündige Fächer mit erhöhtem und zweistündige Fächer mit grundlegendem Anforderungsniveau ersetzt werden.

Die unterzeichnenden Fachverbände befürchten von dieser Neuregelung gravierende Verschlechterungen der Qualität schulischer Bildung in der gymnasialen Oberstufe. Bisher unumstrittene Ansprüche an eine wissenschaftspropädeutische Ausbildung in Verknüpfung mit einer schülerbezogenen Persönlichkeitsbildung werden in der künftigen gymnasialen Oberstufe nicht mehr erfüllt werden können:

1. Die geplante gymnasiale Oberstufe wird dem umfassenden Bildungsauftrag der Schule nicht mehr gerecht werden.
2. Sie kann für relevante Bereiche unserer Kultur keine grundlegende Bildung mehr anbieten und sichern.
3. Sie nimmt SchülerInnen die wichtige Chance, individuellen Bildungsinteressen nachzukommen und sich mit für sie wichtigen Lernfeldern exemplarisch tiefer auseinander zu setzen.

Die unterzeichnenden Fachverbände fordern, die gymnasiale Oberstufe so zu strukturieren,

- dass alle Fächer grundsätzlich mindestens dreistündig angeboten werden,
- dass exemplarisch ein vertieftes Lernen in vom Schüler zu wählenden Fächern ermöglicht wird.

Für den Fall, dass an der vorgelegten Konzeption grundsätzlich festgehalten wird, fordern die Fachverbände, zumindest

- weitere Fächer – über Sprachen und Naturwissenschaften hinaus - als Profulfach zuzulassen,
- nur zwei „Kernkompetenz“-fächer für das Abitur verpflichtend zu machen, um durch diese Öffnung für weitere Fächer eine breitere Vielfalt im Abitur und eine breitere Beteiligung in der Schule an der Abiturvorbereitung zu gewährleisten.

Zur Erläuterung:

- 1.** Die geplante gymnasiale Oberstufe wird dem umfassenden Bildungsauftrag der Schule nicht mehr gerecht werden. In doppelter Weise wird der schulische Bildungsauftrag eingeengt:

- 1.1. Konzentration auf die sog. Kernkompetenzen in der vorliegenden Form entwertet wesentliche Dimensionen der Bildung.
 - 1.1.1. Historische Bildung, die Auseinandersetzung mit künstlerischen Arbeitsweisen und Phänomenen, die Fähigkeit zur Orientierung und aktiven Teilhabe an der naturwissenschaftlich-technischen Entwicklung, die körperliche Entwicklung und den Erwerb motorischer Fähigkeiten, die reflektierte Entwicklung begründeter ethischer und politischer Auffassungen werden in Zukunft sowohl in der Schule als auch im Bewusstsein der Schüler eine sehr deutlich geringere Verbindlichkeit haben als bisher.
 - 1.1.2. Unter dieser Engführung wird auch die Entwicklung der Kernkompetenzen leiden. Eine gymnasiale Oberstufe, die „die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, insbesondere die schriftliche Darlegung eines konzisen Gedankengangs“ oder den „sichere(n) Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen“ (KMK, Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, Fassung vom 16.06.2000) entwickeln und sichern will, ist auf die Mitarbeit aller Fächer angewiesen. Das wird in Zukunft nicht mehr möglich sein.
 - 1.2. Die Wahl des Profulfachs auf Naturwissenschaft und Fremdsprachen zu beschränken ist sachlich nicht gerechtfertigt und engt den Gestaltungsspielraum der Schulen ein. Selbst in den Gymnasien der 50er Jahre gab es eine größere Vielfalt möglicher fachlicher Ausrichtungen. Andere Bundesländer, die eine analoge Oberstufe anstreben, lassen doch deutlich mehr Vielfalt zu.
- 2.** Die geplante gymnasiale Oberstufe kann für relevante Bereiche unserer Kultur keine grundlegende Bildung mehr anbieten und sichern. In zweistündig unterrichteten Fächern ist ein „grundlegendes Anforderungsniveau“ nicht mehr zu erreichen.
- 2.1. Insbesondere in den Sommerhalbjahren kann bei zweistündigen Kursen nur von 28 bis maximal 35 Stunden effektiver Unterrichtszeit ausgegangen werden.
 - 2.1.1. In der sich sehr verkürzenden Unterrichtszeit kann z.B. nicht
 - im Fach Kunst den SchülerInnen eine grundlegende Kompetenz für eine mündige Teilhabe an einer inzwischen sehr bildgeprägten Kultur sowie das dafür so notwendige Verstehen der Verzahnung von historischen und gegenwärtigen Bildern und von „traditionellen“ und „modernen“ Medien vermittelt werden
 - im Fach Musik der Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen in der Gesellschaft des 20./ 21. Jahrhunderts in ästhetischer, funktionaler

und historischer Bedeutung hörend, analysierend und gestaltend nachgegangen werden.

- im Fach Philosophie grundlegende Fähigkeiten des korrekten Argumentierens und Strukturierens, der moralischen Selbstverortung und des skeptischen Vorbehalts einzuüben sowie kulturtragende anthropologische, ethische, staatsphilosophische und erkenntnistheoretische Reflexionen in angemessener Form kennen zu lernen
- im Fach Sozialwissenschaften ein grundlegendes Orientierungswissen und Verständnis der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen sowie Prozesse aufgebaut werden, das die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich als informierte, mündige Bürger den komplexen Herausforderungen und Problemen in der globalen Welt zu stellen.
- im Fach Sport die Erfahrungen gemacht und das erforderliche Können und Wissen vermittelt werden, die Voraussetzung für eine gesunde Lebensgestaltung, die Entwicklung für Leistungsbereitschaft, Selbstwertgefühl und Sozialverhalten sind. Aus der Sicht der Neurowissenschaften braucht sportliche Bildung auch Zeit, um erzieherische und entlastende Impulse für alle anderen Fächer wirksam werden zu lassen.

2.1.2. Wenn zweistündige Fächer in Doppelstunden unterrichtet werden, ist aufgrund von Ausfalltagen ein kontinuierlicher Unterricht nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Wird der Unterricht aber in Einzelstunden erteilt, schränkt der zeitliche Aufwand für Vorbereitungsarbeiten im Experimentalunterricht, aber auch in den Fächern Sport, Kunst und Musik, noch einmal die effektive Lernzeit ein.

2.1.3. Anwendung und Reflexion von Methoden, Selbständigkeit im Denken sowie Präzision in der Begrifflichkeit sind für eine wissenschaftspropädeutische Ausbildung in sozialer Verantwortung grundlegend. Die Vermittlung dieser Qualifikationen ist in zweistündigen Kursen bedroht bzw. kaum noch möglich.

2.2. Dies hat unmittelbare Auswirkung auf die Lernchancen und auch auf das Lernverhalten der SchülerInnen.

2.2.1. Die geringere Relevanz eines Faches für das Abitur, ein geringerer Anteil von Schülerinnen und Schülern, die sich auch schriftlich in Klausuren mit den Inhalten dieses Faches auseinandersetzen, beeinflusst unmittelbar das Anspruchsniveau des Unterrichts und die Motivation der SchülerInnen.

2.2.2. Die geringere Verbindlichkeit gefährdet die Ernsthaftigkeit des Lernens in diesen Fächern. SchülerInnen werden sich daran gewöhnen, dass Fragen nur oberflächlich angerissen werden. Kumulatives Lernen wird so erschwert.

- 2.2.3. Mündliche Abiturprüfungen auf der Basis eines Unterrichts, dem fachlich nachdenkliche Tiefe und die Vielfalt der methodischen Dimensionen fehlt, können von SchülerInnen und LehrerInnen nicht ernst genommen werden.
- 2.2.4. Ein Unterricht, der ein grundlegendes Kompetenzniveau vermittelt, muss SchülerInnen befähigen, verantwortliche Teilhabe am politischen, religiösen und kulturellen Leben zu erwerben z.B. mindestens befähigen, fachbezogene Artikel in überregionalen Tageszeitungen verstehen und einordnen zu können.) Wenn das nicht mehr gewährleistet ist, untergräbt das noch weiter das Vertrauen in den Wert schulischer Bildung.
- 3.** Die geplante gymnasiale Oberstufe nimmt SchülerInnen die wichtige Chance, ihren individuellen Bildungsinteressen nachzukommen und sich mit für sie wichtigen Lernfeldern exemplarisch tiefer auseinander zu setzen.
- 3.1. In den neuen 4-stündigen Fächern wird im Kern nicht mehr vermittelt werden können als bisher in Grundkursen. Sorgte bisher die Trennung in Grund- und Leistungskursen in vielen Fächern dafür, dass in den Leistungskursen in der Regel mit für das Fach motivierten SchülerInnen auf einer gemeinsamen entwickelten Grundlage gearbeitet werden konnte, so wird insbesondere in Mathematik, Naturwissenschaften und Sprachen wesentlich mehr Zeit investiert werden müssen, die individuellen Möglichkeiten von SchülerInnen zu fördern und Leistungsunterschiede auszugleichen.
- 3.2. Durch die Abschaffung der Leistungskurse wird die Unterrichtskultur vieler Fächer eingeschränkt. Anforderungsniveau und methodische Ausrichtung von Leistungskursen hat in der Vergangenheit immer auch auf Grundkurse ausgestrahlt. Damit ist in Zukunft nicht mehr zu rechnen.
- 3.3. SchülerInnen verlieren die Chance sich exemplarisch und grundlegend mit Inhalten und Methoden eines Faches auseinanderzusetzen, Selbstständigkeit und Methodenbewusstsein zu entwickeln
- 3.4. Jugendlichen wird die Möglichkeit genommen, selbst die Schwerpunkte ihrer Bildung zu setzen - und das in einer Zeit, die in allen Lebensbereichen auf mehr Individualität, Flexibilität setzt - dies schafft Frustrationen, gefährdet Motivation. Denn eine hinreichende Individualisierung ist unverzichtbare Grundlage für den Mut, eigene Wege zu gehen und damit für Neugier, Ausdauer und Leistungsbereitschaft.



Fachverband
Philosophie e.V.
Landesgruppe NRW



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER
PHILOSOPHISCHES SEMINAR
ARBEITSSTELLE PRAKTISCHE PHILOSOPHIE

Der Fachverband Philosophie, NRW
in Verbindung mit der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster
richtete die folgende Festtagung aus:

10 Jahre „Praktische Philosophie“ in Nordrhein-Westfalen

Die Tagung fand statt am
Freitag, den 17. November 2006
im Schloss (Hauptgebäude der WWU, Münster).

Leitung: Klaus Draken (Fachverband Philosophie, NRW) und
Dr. Klaus Blesenkemper (Westfälische Wilhelms-Universität)

10 Jahre „Praktische Philosophie“ in NRW

Nach langen konzeptionellen Überlegungen sind seit den ersten verbindlichen Beschlüssen über den Schulversuch bis zur rechtlichen Einrichtung bzw. Etablierung des neuen Faches im Schulgesetz zehn Jahre vergangen. Ein Grund, mit Dankbarkeit zurück zu schauen, aber auch Anlass, mit Energie in die Zukunft zu blicken. Es bleibt viel zu tun, um die Ausgestaltung des Faches in den Schulwirklichkeiten in NRW weiter erfolgreich sein zu lassen.

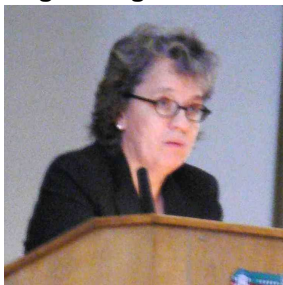
Tagungsprogramm

- 11:00 Uhr** Anreise / Stehkafee
- 11:15 Uhr** Prorektorin Dr. **Marianne Ravenstein**
(Rektorat der Westfälischen Wilhelms-Universität):
Begrüßung
- 11:30 Uhr** StD **Klaus Draken**
(Landesvorsitzender NRW im Fachverband Philosophie)
Einführung in die Tagung
- 11:45 Uhr** **Barbara Sommer** (Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen):
„Praktische Philosophie“ – ein wichtiger Baustein im Konzept Werteverziehung in Nordrhein-Westfalen
- 12:05 Uhr** Mittagsimbiss
- 14:00 Uhr** Prof. Dr. **Heinz-Werner Poelchau**
(Ministerium für Schule und Weiterbildung):
Praktische Philosophie – Herkunft und Zukunft
- 14:30 Uhr** **Aussprache** – anschließend Stehkafee
- 15:00 Uhr** Arbeit in den Arbeitskreisen:
- AK 1** Dr. **Christa Runtenberg** (Westfälische Wilhelms-Universität): **Elemente Praktischen Philosophierens im Grundschulunterricht**
- AK 2** RSD' **Brigitte Philipp** (Bezirksregierung Münster): **Perspektiven Praktischen Philosophierens in Haupt-, Real- und Gesamtschulen**
- AK 3** Dr. **Klaus Blesenkemper** (Arbeitsstelle Praktische Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität):
Von „Praktischer Philosophie“ zu „Philosophie“ in der Sekundarstufe II
- AK 4** Prof. Dr. **Volker Steenblock** (Ruhr-Universität Bochum):
„Praktische Philosophie“ -Lehrerausbildung an den Hochschulen in NRW
- 16:00 Uhr** Aussprache im Plenum: **Praktische Philosophie – Entwicklungen in der Schullandschaft**
Moderation: StD Klaus Draken (Studienseminar Wuppertal)
Dr. Klaus Blesenkemper (Arbeitsstelle PP an der WWU)
- 16:30 Uhr** Tagungsende

Zum Verlauf der Tagung

Leider können wir an dieser Stelle wegen fehlender Manuskripte nicht alle Reden der Tagung abdrucken. In diesen Fällen sollen kurze Berichte einen Eindruck vermitteln. In voller Länge sind die „Einführung in die Tagung“ durch den Landesvorsitzenden sowie die Powerpoint-Präsentation des Hauptvortrages am Nachmittag von Herrn Prof. Dr. Poelchau abgedruckt. Über die Arbeit der Arbeitskreise soll ein kurzes Protokoll der anschließenden Aussprache Auskunft geben.

Begrüßung:



Die Prorektorin der Westfälischen Wilhelms-Universität Dr. Marianne Ravenstein erinnerte vor allem daran, dass ihre Hochschule der Ausbildung in Praktischer Philosophie von Beginn an einen besonderen Platz eingeräumt hat. Sie verwies auf die Einrichtung der Arbeitsstelle Praktische Philosophie, welche, vertreten durch Herrn Dr. Klaus Blesenkemper, Mitveranstalter der Tagung war, und versprach auch weiterhin ein großes Engagement ihres Hauses in dieser Sache.

„Praktische Philosophie“ – ein wichtiger Baustein im Konzept Werteverziehung in Nordrhein-Westfalen:



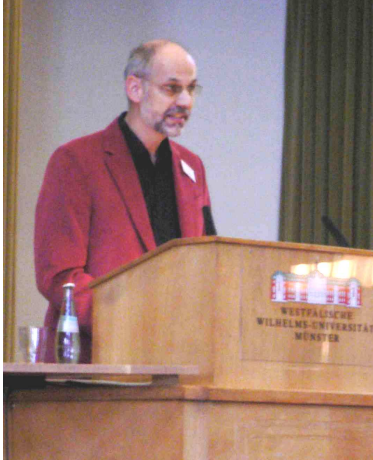
Anstelle der Ministerin Barbara Sommer, die bereits auf der gemeinsamen Tagung von Landes- und Bundesverband im Sommer erschienen war, die sich auch für diese Tagung angesagt hatte jedoch kurzfristig verhindert war, kam der Staatssekretär im Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Günther Wnands.

Er knüpfte an aktuelle Ereignisse an, um die Notwendigkeit einer Werteverziehung in unserer Gesellschaft zu verdeutlichen. Dabei betonte er die hohe

Bedeutung, die dieser Werteverziehung durch die aktuelle Landesregierung beigemessen wird. In diesem Zusammenhang stelle das Fach Praktische Philosophie einen grundlegend wichtigen Baustein dar, der sich bereits heute in seiner Konzeption bewährt habe.

Klaus Draken

Einführung in die Tagung: "10 Jahre Praktische Philosophie in Nordrhein-Westfalen"



Sehr geehrter Herr Staatssekretär Winands,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Poelchau,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich bei der Westfälischen Wilhelms-Universität für ihre Gastfreundschaft und ich freue mich über Ihr zahlreiches Erscheinen zu der heutigen Geburtstagsfeier unseres Faches „Praktische Philosophie“ in Nordrhein-Westfalen. Dabei freut mich nicht nur die Anzahl unserer Gäste, sondern insbesondere auch die hohe Beteiligung engagierter Mitstreiter aus den verschiedens-

ten Bereichen, die dieses Fach in seiner Entstehung begleitet und unterstützt haben und dies – in weiten Teilen – auch weiterhin tun werden.

Ein Fachverband ist eine Interessenvertretung – so auch der, für den ich hier spreche.

Nur – und das wird oft vergessen – vertritt ein Fachverband nicht nur die Interessen seiner Mitglieder, sondern auch die Interessen eines Fachs, hier im Falle des Faches Praktische Philosophie sicher auch eines Kulturerbes oder vielleicht sogar einer Kulturtechnik, wie es Herr Professor Martens formulierte. – Prof. Dr. Martens kann leider erst am Nachmittag unserer Veranstaltung beiwohnen.

Welche Interessen dies sind, das mag im Moment utopisch klingen, aber Utopien waren immer schon die ureigenste Sache der Philosophie. Unsere Utopien sind nichts weniger als:

1. eine sichere Etablierung des Fachs Praktische Philosophie in der gesamten Sekundarstufe I und
2. eine gesicherte Versorgung mit Lehrkräften, die in der Lage sind, dieses Fach professionell zu unterrichten.

Dies mag, wie gesagt, im Moment für den ein oder anderen noch utopisch klingen, aber vor zehn Jahren hat auch das, was inzwischen erreicht worden ist, in vielen Ohren – um den Philosophen Ernst Bloch zu zitieren – wie eine „utopistische Utopie“ geklungen.

Gestatten Sie mir ein auf den ersten Blick unpassend erscheinendes Bild:

Vor zehn Jahren hat sich eine Karawane auf den Weg gemacht, deren Ziel damals längst nicht so sicher war wie das, welches bereits heute erreicht worden ist – eine Karawane, die oft aus zu Unrecht als dumm und störrisch gescholtenen Kamelen, aber auch aus Treibern bestanden hat und noch besteht. Erlauben Sie mir an dieser Stelle Ihnen die Namen der wichtigsten Treiber ins Gedächtnis zu rufen:

Am Anfang stand ein didaktisches Rahmenkonzept, für welches Herr Dr. Schirp – und mittlerweile Professor Dr. Schirp, den ich in diesem Zuge ganz herzlich im Saal begrüßen möchte – vom Landesinstitut in Soest verantwortlich zeichnete, und es gab einen juristischen Rahmen, der als Erlass aus der Feder von Herrn Prof. Poelchau stammte.

In Ulrich Blasczyk, seinerzeit Mitarbeiter am Landesinstitut, hatte die Arbeitsgruppe, die 1996/97 das Fortbildungscurriculum und die ersten Unterrichtsmaterialien entwarf, einen kompetenten und ideenreichen Moderator, in dessen Nachfolge Peter Döbelstein den inzwischen etablierten Schulversuch intensiv betreute. Dr. Egon Gindele, den ich ebenfalls herzlich begrüßen möchte, leitete als Schulaufsichtsbeamter in der entscheidenden Phase die Arbeitsgruppe, die das Kerncurriculum ausarbeitete, welches seit zehn Jahren gültig ist – und hoffentlich in Kürze durch einen neuen Kernlehrplan abgelöst werden wird.

Ohne eine kompetente Begleitung, die sich auch nachts in der Wüste auskennt, ist keine Karawane in der Lage, den richtigen Weg zu finden. Bis heute haben die Professoren Dieter Birnbacher von der Universität Düsseldorf und Ekkehard Martens von der Universität Hamburg diese Aufgabe übernommen und fachwissenschaftlich wie fachdidaktisch entscheidende Orientierungen eröffnet.

Eine ebenfalls wichtige Begleitfunktion hatten und haben die Fach- und Bildungsdezernenten der Bezirksregierungen, – ich begrüße namentlich Herrn Dr. Düver und Herrn Dr. Spitzer im Saal – die im Rahmen von Fachaufsicht, Implementationen und der Organisation von Lehrerfortbildungen dafür gesorgt haben, dass von der Karawane ein Multiplikatoreffekt ausstrahlte, so dass sich im Lauf der Zeit viele auf denselben Weg begaben. Die in Soest an der Erarbeitung des Fortbildungskonzeptes und des Kerncurriculums Beteiligten wurden so zu Moderatoren in Fortbildungskursen für Lehrkräfte in allen fünf Regierungsbezirken – die ich an dieser Stelle nicht alle namentlich begrüßen kann, da es so viele im Saal hier sind.

Ein wichtiger letzter Wegabschnitt war dann der Marsch durch die Universitätsinstitutionen. Dass dies kein langer Marsch wurde, ist Frau Dr. Brunkhorst-Hasenklever vom Ministerium für Schule und Weiterbildung zu verdanken, die u.a. verantwortlich zeichnet für die fachspezifischen Vorgaben für das Studium der Praktische Philosophie, später dann auch für die Prüfungsvorgaben im Studiengang Philosophie/Praktische Philosophie. Auf Universi-

tätsebene konkretisierte und etablierte sich dies insbesondere in dem von Herrn Heribert Woestmann – den ich an dieser Stelle ganz herzlich begrüße und bei dem ich mich für die Unterstützung bei dieser Tagung hier im Hause bedanke – initiierten Münsteraner Ausbildungs-Konzept und der Einrichtung der Arbeitsstelle Praktische Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität.

Wie hier in Münster konnten so auch an anderen Universitäten zweijährige Studienkurse eingerichtet werden. An ihnen nahmen Lehrkräfte unterschiedlicher Schulformen teil und schlossen die Ausbildung zur Praktische Philosophie-Lehrerin und -Lehrer mit einem Staatsexamen ab. Seit dem Wintersemester 2003 wird die Karawane um junge ‚Kamele‘ bereichert. An den Hochschulen immatrikulierten sich die ersten Studierenden für die Fächer Praktische Philosophie für Haupt-, Real- und Gesamtschulen und in Verbindung mit Philosophie auch für Gymnasien und Gesamtschulen – in diesem Zusammenhang begrüße ich Herrn Prof. Dr. Steenblock, der dieses Feld didaktisch in Bochum betreut.

Sie sehen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Viele haben die Karawane, haben die Arbeit an der Praktischen Philosophie für kürzere oder längere Phasen vorangetrieben, in Herrn Prof. Poelchau jedoch begrüßen wir jemanden, der diesen Weg von Anfang an stets engagiert begleitet hat und hoffentlich im Hinblick auf unsere eingangs erwähnten utopisch anmutenden Ziele auch noch weiter begleiten wird. Hierfür möchte ich Ihnen, Herr Prof. Poelchau, im Namen der Sache und – als Vorsitzender des Fachverbandes – im Namen aller Lehrkräfte, die Praktische Philosophie unterrichten und aller Schülerinnen und Schüler, die von diesem Unterricht profitieren, sehr herzlich danken.

(Herr Prof. Dr. Poelchau und Herr Woestmann bekommen als aktive Tagungsbeteiligte – stellvertretend für die Vielen, die bei der Entstehung und Etablierung des Faches geholfen haben – vom Fachverband Blumen überreicht.)



Heinz-Werner Poelchau

(Powerpoint-Präsentation zum Hauptvortrag)

Praktische Philosophie – Herkunft und Zukunft

Werte

Immer ein aktuelles Thema?

Anzeige in der Rheinischen Post vom 31.10.2006



„Werte“
Peter Prange
Droemer/Knaur

25,00 €



„Zorn und Zeit“
Peter Sloterdijk
Suhrkamp

22,80 €



„Was Familien trägt“
Jesper Juul
Kösel

16,95 €

BERNHARD BUEB

Lob der
DISZIPLIN
Fine Strichschrift

„Lob der Disziplin“
Bernhard Bueb
List

18,00 €

Wertediskussion 1993:**Der politische Kontext:**

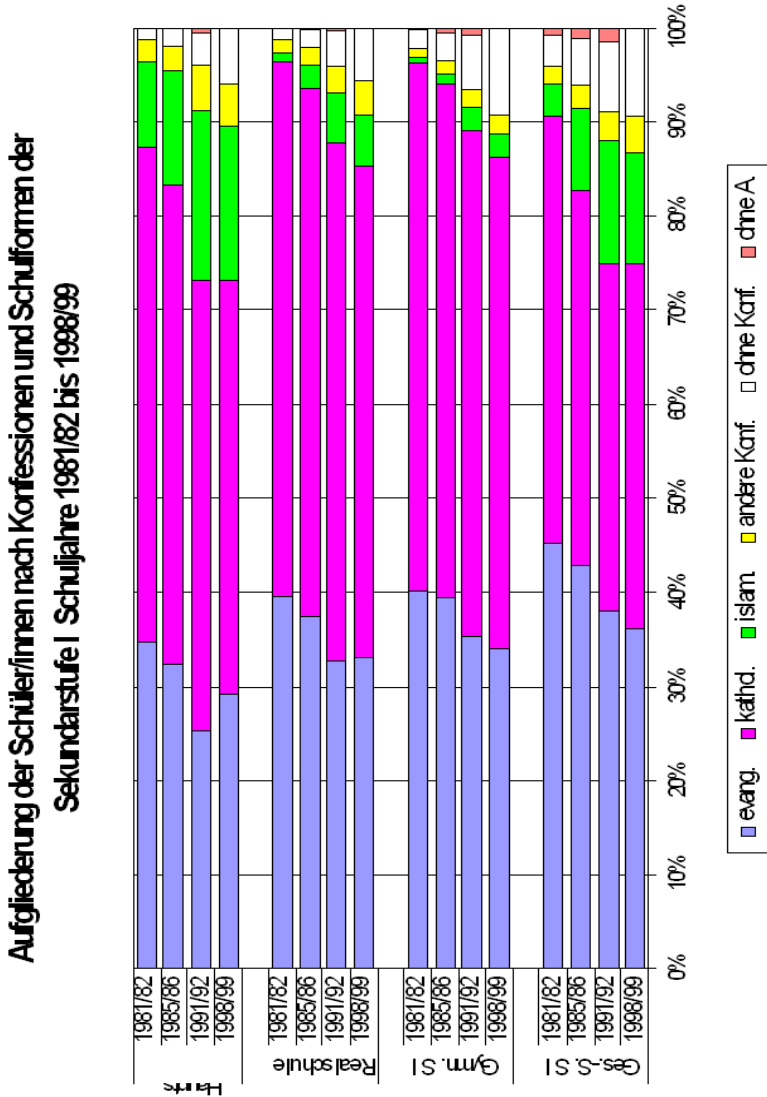
Landtagswahl 1995: Die SPD unter Johannes Rau strebt die absolute Mehrheit an, bekommt sie am 14.5.1995 aber nicht.

Nach fünfzehn Jahren SPD-Alleinregierung sitzen die GRÜNEN mit am Kabinetttisch. "Politik braucht Ideen - grüner Schwung für NRW", dennoch bremsen sich die beiden Regierungspartner häufig.

Gabriele Behler (SPD) neue Ministerin für Schule und Weiterbildung

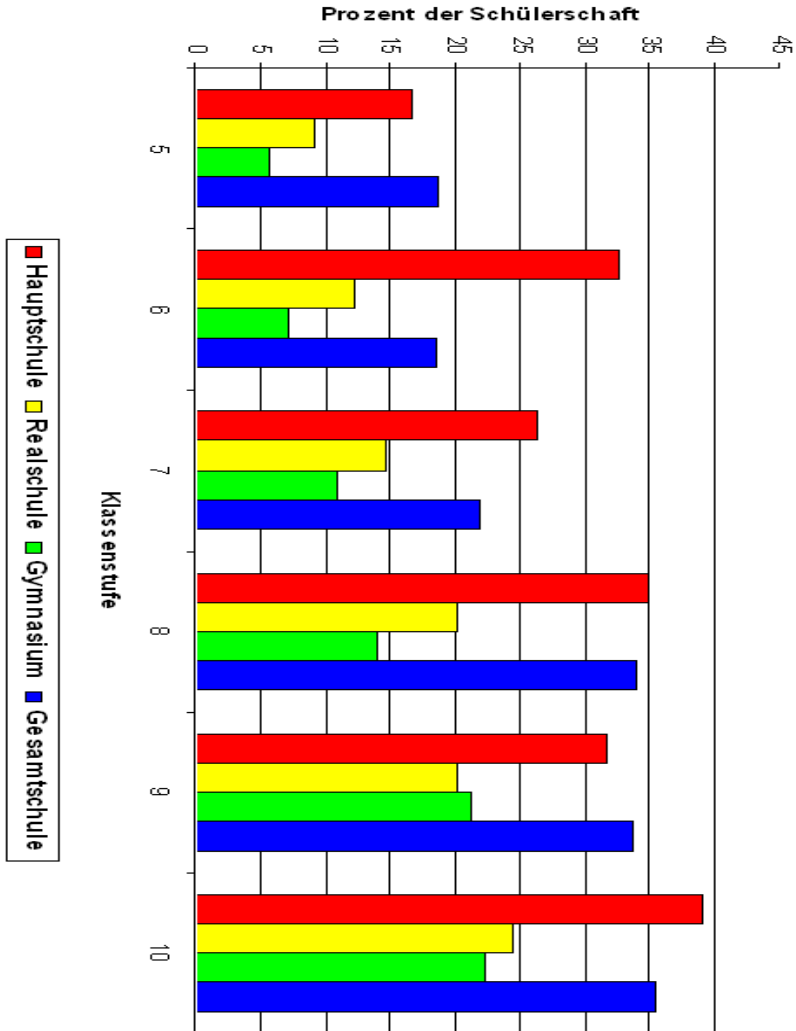
Brigitte Schumann bildungspolitische Sprecherin der GRÜNEN

Ausgangspunkte I:



Ausgangspunkte II:

Nicht-Teilnahme am Religionsunterricht in der SI, Schuljahr 1995/96



Erste Initiative:**Antrag**

12.04.1996

der Fraktion der CDU

Ersatzunterricht für Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen.

I. Der Bildungsauftrag der Schule, der gerade auch darin besteht, Schülerinnen und Schülern Hilfe zur Identitätsfindung und Lebensorientierung zu geben, verlangt den verantwortungsvollen Umgang mit Sinn- und Wertefragen. Dies ist ein fächerübergreifender Auftrag, der sich besonders im Religionsunterricht manifestiert. Er ist umso ernster zu nehmen, da Heranwachsende mit einem immer rascheren Wandel von Werten und Normen und einer schwer überschaubaren Pluralität von Religionen und Weltanschauungen konfrontiert werden. [...]

III. Der Landtag fordert daher die Landesregierung auf:

1. den Ersatzunterricht für Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, zum 01.08.1996 an den Schulen einzuführen, wo die Voraussetzungen vorhanden sind, [...]

Gegen-Initiative:**Antrag**

05.06.1996

der Fraktion der SPD und
der Fraktion der BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**Entschließung zur Vorlage im Ausschuss für Schule und Weiterbildung**

zum Antrag der Fraktion der CDU / Drucksache 12/884

Ersatzunterricht für Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen

Alternativfach „Praktische Philosophie“

Der Bildungsauftrag der Schule erschöpft sich nicht in der bloßen Vermittlung von Wissen, sondern umfasst auch die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei dem Bestreben, die eigene Identität zu finden und dem Leben eine eigene Orientierung zu geben für das solidarische Zusammenleben in einer Gesellschaft, die vielfältige kulturelle Grundlagen in sich vereint. Der verantwortliche Umgang mit Sinn- und Wertfragen ist daher ein fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip, das bei der Überarbeitung der Richtlinien und Lehrpläne sowie bei der Weiterentwicklung der Schule zum Lern- und Lebensort berücksichtigt werden soll. Eine wichtige Verankerung findet es darüber hinaus im Religionsunterricht. [...]

Hintergründe:

- Zunächst ablehnende Haltung der Kirchen
- GRÜNEN-Position: Abschaffung des Religionsunterrichts, dafür Praktische Philosophie verpflichtend für alle
- Keine einheitliche Haltung in der SPD-Fraktion
- Kostenfaktor: Zusätzliche Lehrerstellen
- Hochschul-Philosophie besorgt über möglichen Dilettantismus
- Rechtsstreite in anderen Bundesländern

Beschluss vom 11.09.1996:

Der Landtag fordert daher die Landesregierung auf,

1. die Einführung des Faches Praktische Philosophie repräsentativ für die verschiedenen Regionen des Landes und Schulformen der Sekundarstufe I und der vollzeitschulischen Bildungsgänge der berufsbildenden Schule und Kollegschulen für die Schülerinnen und Schüler zu erproben, die nicht am konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, und den Versuch vom Schuljahr 1997/98 an ohne Ausweitung des Stellenplans durchzuführen;
2. die schulischen Erfahrungen während der Erprobung auszuwerten;
3. dem Landtag nach Beendigung des Versuchs die Ergebnisse der Auswertung vorzulegen, um diesem eine Entscheidungsgrundlage für oder gegen die generelle Einführung des Faches zu schaffen.

Klaus Matthiesen
Manfred Degen
und Fraktion

Roland Appel
Gisela Nacken
Dr. Manfred Busch
Brigitte Schumann
und Fraktion

Curriculares Rahmenkonzept der Landesregierung:

- Systematische Auseinandersetzung mit Sinn- und Wertefragen ohne Bindung an eine Weltanschauung oder Religion
- Orientiert an den Werten des Grundgesetzes und der Landesverfassung

- Leitdisziplin Philosophie mit Berücksichtigung von soziologischen und psychologischen Fragestellungen

Entwicklung eines Konzepts der Lehrerfortbildung ab Herbst 1996:

24

- Auf der Basis des curricularen Rahmenkonzeptes
- Einjahreskurse (Zertifikatskurse)
- Schulformübergreifend
- „Störfeuer“ der Presse
- Bewusste Abgrenzung gegen LER in Brandenburg

Einsetzung einer curricularen Arbeitsgruppe:

- Auswahl und Benennung der Mitglieder im Januar 1997 durch das Ministerium
- Beginn der Arbeit am 1.2.1997; Abgabetermin: 1.3.1997 !
- Leitung Dr. Gindele, BR Detmold
- Einbeziehung der Hochschul-Philosophie durch externe Expertise (Prof. Birnbacher, Uni Düsseldorf)

Weitere Arbeiten vor Beginn des Schulversuchs:

- Abstimmung im Ministerium
- Verbändeanhörung
- Erlass-Erstellung
 - Zustimmung der Schulkonferenz
 - Ausschluss von Religionslehrkräften
 - Keine zusätzlichen Stellen oder Mittel
 - Religionsunterricht in jedem Falle fortführen

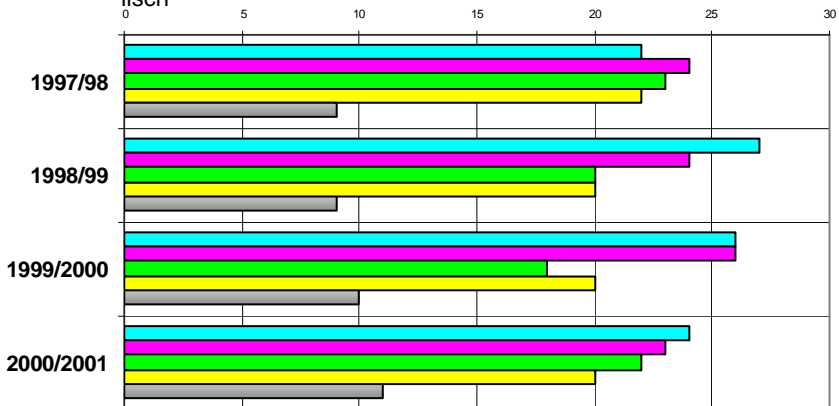
- Alle Regierungsbezirke und alle Schulformen wegen Repräsentativität
- Auswahl der Schulen
- Veröffentlichung des Kerncurriculums vor den Großen Ferien
- Entsendung von Lehrkräften für die Fortbildung

Wissenschaftliche Begleitung:

- Keine summative, sondern formative Evaluation
- Sicherung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit
- Empirische Arbeit, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt
- Fachdidaktik, Fachphilosophie und Empirie zusammenbringen und sprechfähig miteinander machen

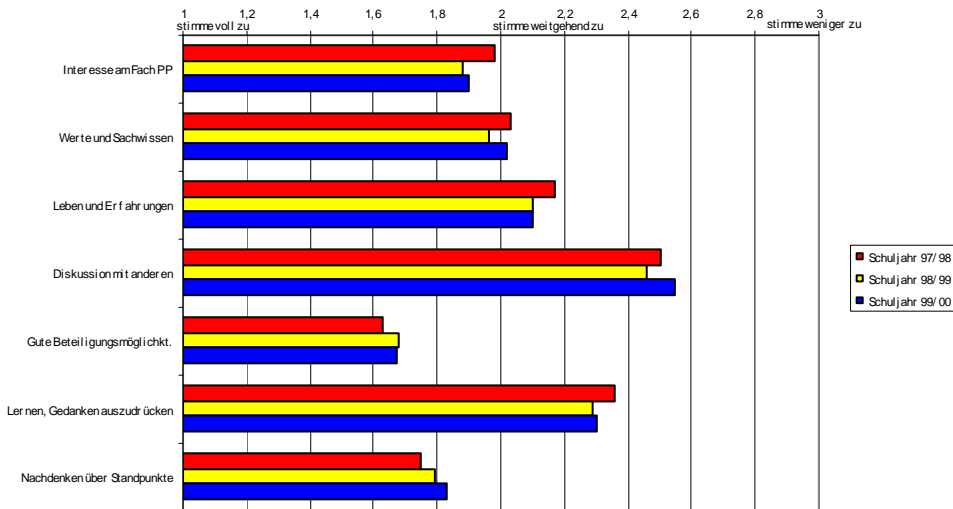
Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

- Praktische Philosophie wird von Lehrkräften, Eltern und Lernenden gut angenommen
- Kollegien deutlich zurückhaltender
- Kein „Schülerklau“ zuungunsten des Religionsunterrichts
- Ca. 20 % der Schülerschaft der Versuchsschulen besuchen Praktische Philosophie
- Rund die Hälfte der Teilnehmenden sind evangelisch oder katholisch



■ evangelisch
 ■ katholisch
 ■ muslimisch
 ■ ohne Konf.
 ■ sonst. Konf.

Ergebnisse der Schülereinschätzungen:



Versuchsschulen , Schuljahr 00/01

	Arnsberg	Detmold	Düsseldorf	Köln	Münster	Summe
Hauptschule	5	8	8	7	4	32
Realschule	10	5	15	11	6	47
Gymnasium	18	9	19	8	18	72
Gesamtschule	8	7	15	8	4	42
Sonderschule	3	4	6	2	4	19
Berufskolleg	9	5	6	9	5	43
Summe	53	38	69	45	41	246

Beteiligte Schülerinnen und Schüler, Schuljahr 00/01

	Jg. 9	Jg. 10	Gesamt
Hauptschule	620	439	1059
Sonderschule	73	131	204
Realschule	1103	1091	2199
Gesamtschule	1627	1715	3342
Gymnasium	1680	1908	3588
Berufskolleg	1515		1515
Gesamt			11907

Qualifizierung von Lehrkräften während des Versuchs

- durch Zertifikatskurse: ca. 600
- durch zweijährige Studienkurse (in Zusammenarbeit mit den Hochschulen in Paderborn, Bielefeld, Münster, Essen und Köln): ca. 150
- keine Religionslehrkräfte

Abschlussbericht: Bemerkungen und Hinweise

- insgesamt: stimmiges Konzept
- Kerncurriculum hat sich bewährt
- Fragenkreise durch Querschnittsthemen vernetzen
- Ideengeschichtliche Perspektive auch mit aktuellen Texten diskutierbar
- keine schulformspezifische Differenzierung erforderlich

Schulrechtsänderungsgesetz 2003: Beendigung des Versuchs

Ergänzung des § 34 SchOG:

"(2) Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, nehmen am Fach Praktische Philosophie teil, soweit dieses Fach in der Ausbildungsordnung vorgesehen und an der Schule eingerichtet ist. In der gymnasialen Oberstufe besteht die Verpflichtung, nach einer Befreiung vom Religionsunterricht das Fach Philosophie zu belegen."

Neuorientierung der Lehrkräftequalifizierung:

- mit Beginn WS 2003/04 grundständiger Studiengang an Hochschulen in NRW
- Auslaufen der zweijährigen Studienkurse
- Zertifikatskurse zweistufig
- Besondere Kurse für S II-Philosophen
- Erteilung einer vorläufigen Unterrichtserlaubnis

Grundsatzterlass vom 15.08.2003:

- 2-stündiges versetzungsrelevantes Fach
- Gruppengröße mindestens 12
- qualifizierte Lehrkraft erforderlich
- Beteiligung der Schulkonferenz
- kein Ausfall des Religionsunterrichts
- Wechsel vom Religionsunterricht zu Praktischer Philosophie und umgekehrt nur zum Halbjahreswechsel

Schulgesetz NRW vom 15.02.2005:

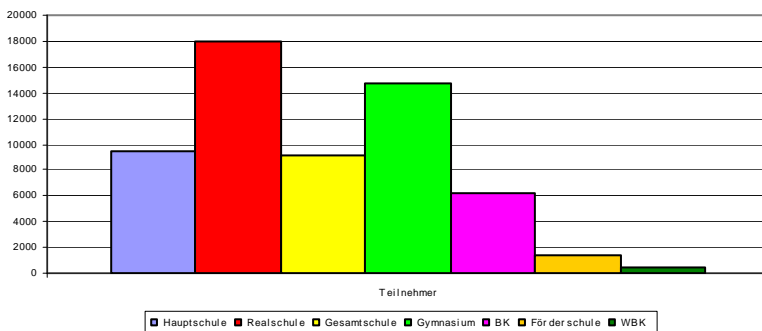
§ 32 Praktische Philosophie, Philosophie

Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, nehmen am Fach Praktische Philosophie teil, soweit dieses Fach in der Ausbildungsordnung vorgesehen und an der Schule eingerichtet ist. In der gymnasialen Oberstufe besteht die Verpflichtung, nach einer Befreiung vom Religionsunterricht das Fach Philosophie zu belegen.

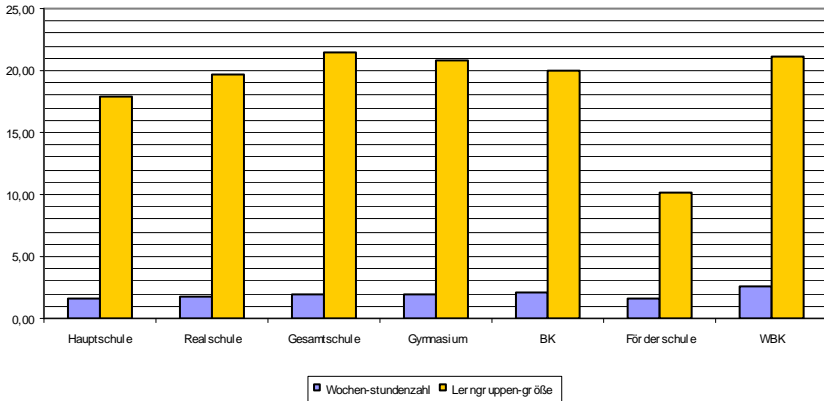
aktuelle Situation:

Teilnehmer an Praktischer Philosophie, Schuljahr 2005/06

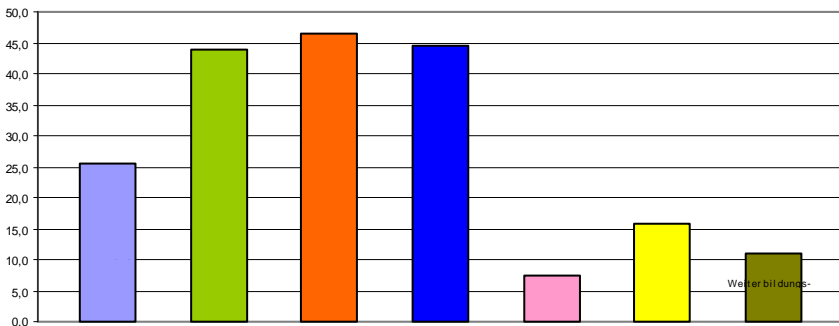
Gesamtzahl: 59.422



Wochenstundenzahl und Klassengröße, Schuljahr 2005/06



Flächendeckungsgrad (%) in den Schulformen; Schuljahr 2005/06, Klassenstufen 9 und 10



Ein Blick in die Zukunft:

- APO – S I : Aufhebung der Beschränkung auf die Klassenstufen 9 und 10 Ausweitung der „PP-Schulen“
- Kernlehrplan zur Erprobung ab Schuljahr 2007/08 für alle Klassenstufen der S I
- bessere Lehrerversorgung durch Absolventen der grundständigen Studiengänge

Andreas Siekmann

Kurzprotokoll der Abschlusssprache der Tagung 10 Jahre "Praktische Philosophie" in NRW

In der Plenumsausssprache wurden im Wesentlichen die Ergebnisse der vier Arbeitskreise (AK) referiert.

AK 1 Dr. Christa Runtenberg:

Elemente *Praktischen Philosophierens* im Grundschulunterricht

Die Arbeit griff vor allem auf den Rahmenlehrplan Mecklenburg-Vorpommerns zurück. (Positiv beantwortete) Grundfrage: Können Grundschul-Kinder philosophieren? Neben der Behandlung von Bilderbüchern sollten auch andere Medien einbezogen werden. Das Projekt *Philosophieren mit Grundschul-Kindern* sollte weiterverfolgt werden, das Postulat nach einem eigenen Fach (vs. Philosophieren als Unterrichtsprinzip) ist derzeit noch nicht eingelöst.

AK 2 Brigitte Philipp:

Perspektiven *Praktischen Philosophierens* in Haupt-, Real- und Gesamtschulen

Als Schwerpunkte wurden im AK besprochen:

1. Die Weite des Spektrums der religionskundlichen Anteile des Faches
2. Der Stellenwert der Ideenperspektive
3. „Personale Kompetenzen“ als Spezifikum des Faches PP, die sich aber mit anderen Fächern überschneiden.

AK 3: Dr. Klaus Blesenkemper:

Von *Praktischer Philosophie* zu *Philosophie* in der Sek. II

Die geplante Umstrukturierung der gymnasialen Oberstufe führt im Hinblick auf die beiden Fächer PP und PL zu folgenden Problemen:

1. PP erhält mit insgesamt 10 Wochenstunden in der Sek. I ein größeres Gewicht als PL in der Oberstufe mit nur noch 6 Wochenstunden.
2. In der Einführungsphase der Jgst.10, die einen Übergang darstellt, wird es aller Voraussicht nach zu noch disparateren Lerngruppen kommen als bereits heute (unterschiedliche fachliche und Schullaufbahn-Voraussetzungen). Die Orientierung des PP-Kernlehrplans an Kompetenzen sollte sinnvollerweise auch in der Sek. II fortgeführt werden. Hierzu wäre jedoch eine zeitnahe Überarbeitung des derzeitigen Sek.II-Lehrplans dringend vonnöten. Vorschlag: Die 10.Jgst. sollte als „Quasi-Neueinstieg“ eine weniger inhaltliche als vielmehr methodenorientierte Ausrichtung erhalten.
3. Ein offenes Problem zeichnet sich darin ab, ob PP-Lehrkräfte künftig auch in der Jgst.10 unterrichten dürfen.

4. Eine didaktische Diskrepanz wird darin gesehen, dass die Sokratische Ausrichtung des PP-Unterrichts der stärker auf abfragbare Inhalte ausgerichteten Zentralabiturs-Obligatorik u.U. entgegensteht.

AK 4: Prof. Dr. Volker Steenblock:

Praktische Philosophie-Lehrer-ausbildung an den Hochschulen

Der AK sah eine intensivere Kommunikation zwischen der 1. und 2. Ausbildungsphase als nötig an. Z.B. sei es sinnvoll, Fachleiter bereits in der *Master of education-Phase* zu beteiligen. Das Problem habe sich insbesondere durch den Wandel in der universitären Ausbildung (B.A./M.A.) verschärft. Zudem führe eine größere Häufigkeit von Einstellungsterminen in das Referendariat zur Aufweichung klarer Ausbildungsstrukturen.

In der sich anschließenden Aussprache kam es zu folgenden Wortbeiträgen:

- Herr Gansczyk illustrierte das Problem der Schnittstelle von 1. und 2. Ausbildungsphase wortreich mit einem Beispiel aus seinem Fachseminar.
- Herr Kensmann hinterfragte angesichts des Beispiels grundsätzlich die derzeitige Qualität von Referendarausbildung.
- Herr Holzapfel betonte die Notwendigkeit einer selbstständigen Persönlichkeitswerdung von Studentinnen und Studenten und forderte die Beibehaltung der Möglichkeit eines wenigstens z.T. zweckfreien Studierens.
- Herr Poelchau erinnerte an die z.T. noch im Schulversuch befindlichen nicht-christlichen Religionsunterrichte (islam., jüd. syrisch-orthod.) und bewertete sie als eine notwendige bildungspolitische Auseinandersetzung. Für den Unterricht in PP befürwortete er Themenstellungen, die sich intensiv mit „Kontexten von Migration“ auseinandersetzen.
- Herr Gansczyk reklamierte, dass diese Auseinandersetzung in Veranstaltungen der Gesellschaft für interkulturelle Philosophie stattfindet.
- Herr Stavenhagen betonte, dass Schülerinnen und Schüler faktisch die Möglichkeit *haben*, die eigene kulturelle und religiöse Identität zu thematisieren.

Dem Dank für Teilnahme und Engagement in den Arbeitskreisen durch den Vorsitzenden des Landesverbandes folgte ausdrückliche Anerkennung und Dank für das Engagement des Fachverbandes in der Sache durch Herrn Prof. Dr. Poelchau. Wechselseitig wurde eine weiterhin produktive und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Fachverband und Ministerium für die Zukunft gewünscht.

Bielefeld, den 23.11.2006

gez. *Dr. Andreas Siekmann*

(Protokollant)



Fachverband Philosophie NW in Kooperation mit dem Institut für Lehrerfortbildung
laden ein zu einer Fortbildungstagung für Philosophielehrer/innen und
Unterrichtende des Faches Praktische Philosophie

Thema:

Glück – Ein alltägliches Thema zwischen

Religion, Esoterik, Gesellschafts-, Naturwissenschaften und Philosophie

Die Tagung findet statt am

25./26. Oktober 2007 in der **Katholischen Akademie Schwerte**

Leitung: Klaus Draken (FvP) und Dr. Gabriele Münnix (IfL)

Glück – ein klassisches Thema und nichts Neues?

Unseres Erachtens gibt es durchaus neue Entwicklungen um das Thema Glück. Die öffentliche Diskussion, Sachbücher, Reportagen und Zeitschriftenbeiträge transportieren die Suche nach dem Glück in den öffentlichen Diskurs. Vor allem neurologische Erkenntnisse lassen das Thema in neuem Licht erscheinen – ergeben sich daraus neue philosophische Perspektiven?

Aber auch aus den sich verändernden Rahmenbedingungen für den Unterricht ergeben sich Gründe für einen erneuten Blick auf das Thema: Wenn die Praktische Philosophie in die unteren Jahrgangsstufen ab Klasse 5 wandert, müssen auch didaktisch neue Konzepte für diese jüngeren Schüler/innen entwickelt werden. Wenn mit dem Zentralabitur die Vorgaben für Philosophie verändert wurden, ergeben sich auch dort neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten, dieses klassische Thema zu platzieren.

Der **Teilnehmerbeitrag** beträgt **60,-- Euro** für Lehrer/innen aus NRW und schließt Unterkunft und volle Verpflegung im Hause ein. Gäste aus anderen Bundesländern und/oder Berufen sind als Selbstzahler willkommen; für sie entstehen die vollen Kosten ohne Landeszuschüsse. **Anmeldeverfahren:** Bitte benutzen Sie für die Anmeldung die beigefügte Karte und melden Sie sich **bis spätestens 12. September 2007** beim Institut für Lehrerfortbildung an. Das IfL sendet Ihnen umgehend einen Überweisungsträger mit Angabe der Kontonummer des Instituts zu. Bitte überweisen Sie den Teilnehmerbetrag innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt des Überweisungsträgers. Erst danach wird Ihre Anmeldung rechtskräftig. Die Zahl der Plätze ist begrenzt; die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Ist die Zahlung des Teilnehmerbeitrages nicht innerhalb von 14 Tagen erfolgt, verfällt die Anmeldung und der Platz wird an Nachrücker vergeben. Bei einer Abmeldung bis 4 Wochen vor Tagungsbeginn entstehen Ihnen und uns keine Ausfallkosten. Teilnahmewünsche ohne vorherige Anmeldung können (aus Gründen der Küchen- und Raumplanung) nicht berücksichtigt werden.

TAGUNGSPROGRAMM

Donnerstag, 25. Oktober 2005

- 9:00 Uhr** Anreise / Stehkafee
- 9:30 Uhr** Begrüßung
- 9:45 Uhr** Prof. Dr. Hans-Ulrich Lessing (Ruhr-Universität-Bochum):
Philosophie und Glück – anschl. Diskussion
- 11:45 Uhr** Konstituierung der Arbeitskreise
- 12:00 Uhr** 1. Sitzung der Arbeitskreise (A)
- 13:00 Uhr** Mittagessen (anschl. Zimmerbelegung)
- 14:00 Uhr** 2. Sitzung der Arbeitskreise (A)
- 15:30 Uhr** Kaffee
- 16:00 Uhr** Prof. Dr. Dieter Birnbacher (Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf): **Der Glücksbegriff im Utilitarismus**
– anschl. Diskussion
- 18:00 Uhr** Abendessen
- 19:00 Uhr** Mitgliederversammlung des Fachverbandes in NRW

Freitag, 26. Oktober 2005

- 8:00 Uhr** Frühstück
- 9:00 Uhr** 3. Sitzung der Arbeitskreise (B)
- 10:30 Uhr** Pause
- 11:00 Uhr** Prof. Dr. Alfred Bellebaum (Universität Koblenz und Bonn):
Glück – hat viele Gesichter – anschl. Diskussion
- 13:00 Uhr** Mittagessen
- 14:00 Uhr** 4. Sitzung der Arbeitskreise (B)
- 15:00 Uhr** Kaffee
- 15:30 Uhr** Abschlussplenum: Kurzberichte aus den Arbeitskreisen / Konsequenzen für die Unterrichtsarbeit in Praktischer Philosophie und Philosophie
- 17:00 Uhr** Ende der Tagung

Arbeitskreise*:

Helmut Engels: Kinder philosophieren zum Thema Glück

Dr. Gabriele Münnix: Glück – als Thema in der 5. Klasse

Oliver Beicht: Glücksvorstellungen zwischen Buddhismus und "Flow"

Dr. Rolf Siermann: Sinnvorstellungen aus religiöser und nicht-religiöser Sicht

Harald Seufert: Glück - biochemische Sichtweisen

Dr. Jörg Peters: Glück - ein Thema für die Sek II in Zeiten des Zentralabiturs

Klaus Draken: „Hectors Reise – oder die Suche nach dem Glück“ – Arbeiten mit einer literarischen Ganzschrift in Praktischer Philosophie / Philosophie

*Änderungen bleiben aus organisatorischen Gründen vorbehalten

Anreise: Sie erreichen die Katholische-Akademie-Schwerte (Kardinal-Jäger-Haus)

per **Bahn** vom Bahnhof Schwerte (Schnellzugstation, direkte Verbindung nach Köln, Siegen, Kassel Hannover, Münster usw.) vom Bahnhof Buslinie 430 (Hörde) bis Haltestelle „Bergstraße“, dort auf der gegenüberliegenden Straßenseite in die Bergstraße, nach 300 m links in den Bergerhofweg, 7 Minuten Fußweg bis zur Akademie. Taxi-stand am Bahnhof Schwerte, zur Akademie ca. 8, – .

oder per **Bahn** vom Hauptbahnhof Dortmund, U-Bahn (U 41 Richtung Hörde) Haltestelle Hörde-Bhf., dann Buslinie 430 (Schwerte) bis Haltestelle „Bergstraße“. Fußweg siehe oben. Taxistand am Hauptbahnhof Dortmund, zur Akademie ca. 20,–

mit dem Auto über die BAB A1 Köln-Bremen Abfahrt Schwerte, von dort 300 m in Richtung Dortmund (nicht stadteinwärts nach Schwerte), dann links in die Bergstraße, nach 300 m links in den Bergerhofweg.



Anmeldung zur Tagung B 20
„Glück“

Postkarte

**Institut für Lehrerfortbildung
Mülheim/Ruhr
Kuhlendahl 63**

45470 Mülheim

Mitgliederversammlung am 26. Oktober 2007, 19:00 Uhr

Hiermit lade ich Sie ein zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen
5. Information und Austausch über den aktuellen Stand der Entwicklungen unserer Fächer „Philosophie“ und „Praktische Philosophie“.
6. Beschlussfassung über fristgerecht eingereichte Anträge (Anträge an die Mitgliederversammlung müssen dem Vorstand eine Woche zuvor schriftlich vorliegen.)
7. Planung für die kommenden Jahre
8. Verschiedenes

Klaus Draken (Vorsitzender)

✂-----

Hiermit melde ich mich an zur Teilnahme an der Tagung Nr. B 20 „Glück“ am 25.-26. Oktober 2007 in der Katholischen Akademie Schwerte.

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ Ort: _____

Schule: _____

und

Schulanschrift: _____

(bitte unbedingt angeben, falls vorh.)

Übernachtung: ja nein (bitte in Druckschrift ausfüllen)

Spätester Anmeldetermin: 12. September 2007.

Den Tagungsbeitrag von 26 € überweise ich innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt des Überweisungsträgers an das Institut für Lehrerfortbildung, Mülheim. Evtl. notwendige Absagen wegen Überschreitens der Teilnehmerbegrenzung werden umgehend erteilt.

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bernd Rolf

Zur Geschichte des Philosophieunterrichts



Das jüngere der beiden Geschwister, die Praktische Philosophie, konnte 2006 auf seinen zehnjährigen Geburtstag begehen. Aber wie alt ist eigentlich die ältere Schwester, die Philosophie? Die Antwort lautet: so alt wie das Land Nordrhein-Westfalen selber, genau genommen sogar ein wenig älter. Am 20. März 1946 (das Land NRW wurde am 23. August 1946 gegründet) hielt Wilhelm Grenzmann in Bonn einen Vortrag anlässlich der „Einführung der Philosophie in den Unterricht der Höheren Schulen“ in der Nord-Rheinprovinz.¹ Darin begründete er die Notwendigkeit des Philosophieunterrichts und skizzierte die

Inhalte eines philosophischen Bildungsgangs von der Obersekunda bis zur Oberprima der naturwissenschaftlichen Gymnasien.

Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus sah Grenzmann es als notwendig an, „im Anschluß an die christlich-abendländische Überlieferung des westlichen Europa, aber auch in Uebereinstimmung mit den verheißungsvollen Ansätzen zu einem neuen philosophischen Denken ein modernes Welt- und Menschenbild in Schulen vorzubereiten“². Er bezog sich dabei ausdrücklich auf einen bereits 1925 unternommenen Versuch, Philosophie als Schulfach einzuführen.

Die Richtersche Gymnasialreform von 1925 hatte nach den Erschütterungen, die der verlorene erste Weltkrieg ausgelöst hatte, den „kühnen Versuch“ unternommen, „die Philosophie zum herrschenden Prinzip des ganzen Unterrichts zu erheben und sogar als eigenes Lehrfach einzusetzen“. Dieser Versuch wurde „in der von der Reform ursprünglich vorgesehenen“ Form „nicht richtig wirksam“ (Philosophie wurde lediglich als Arbeitsgemeinschaft eingeführt) und schließlich durch den „philosophiefeindlichen Dogmatismus des Nationalsozialismus unterbrochen“.³

¹ Grenzmann, Wilhelm, Philosophie in der höheren Schule, Bildungsfragen der Gegenwart, Heft 5, Ferdinand Dümmlers Verlag, Bonn 1946

² Ebd. S. 3

³ Ebd. S. 4

Vor 1925 hatte es zuletzt 1825 – 1856 das Schulfach „Philosophische Propädeutik“ gegeben; seitdem – bis 1892 – konnten die Inhalte der philosophischen Propädeutik mit dem Deutschunterricht verbunden werden.⁴

Aus noch früherer Zeit ist bekannt, dass es in den oberen Klassen der Gelehrtenschulen Philosophieunterricht gab. Georg Wilhelm Hegel, der von 1808 – 1816 Rektor des Nürnberger Aegidiengymnasiums war, hat in einem Aufsatz die Grundsätze seines Philosophieunterrichts dargelegt. 1816 endete nicht nur Hegels Gymnasialunterricht in Nürnberg, sondern auch im Rahmen der neuhumanistischen Gymnasialreform auch die Zeit des Philosophieunterrichts in Preußen.

Bei der Einführung des Philosophieunterrichts in der Nord-Reinprovinz konnte das Fach also auch eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Wie ging es weiter mit der Philosophie in Nordrhein-Westfalen?

Von 1946 bis 1950 war Philosophie für naturwissenschaftliche Gymnasien mit je zwei Wochenstunden verbindlich, von 1950 bis 1961 wurde es dort weiterhin einstündig unterrichtet.⁵ Im Jahr 1956 wurden in mehreren Tagungen Richtlinien für das Fach erarbeitet; die Zusammenkünfte der Philosophielehrer führten am 22. 09.1956 zur Gründung des „Landesverbandes der Philosophielehrer im Lande Nordrhein-Westfalen“.⁶ Ab 1961 bis 1965 war Philosophie zunächst Wahlfach an allen Gymnasien, danach obligatorisches Teilgebiet innerhalb der Gemeinschaftskunde für die Klassen 12/13 des Gymnasiums, und zwar einstündig in der Unter- und zweistündig in der Oberprima.⁷

Im Rahmen der Oberstufenreform von 1972 wurde Philosophie wie in den meisten anderen Bundesländern Wahlpflichtfach der gymnasialen Oberstufe und kann seitdem sowohl als dreistündiger Grund- wie als sechs- (später fünf-)stündiger Leistungskurs belegt und als Abiturfach gewählt werden. Die Bedingungen für die Wahl von Philosophie als Abiturfach haben sich jedoch in mehreren Schritten – durch die Einführung der Pflichtbindungen in Geschichte und Sozialwissenschaften und die Einführung eines 9. Pflichtfaches – verschlechtert. Seit 1972 ist Philosophie „Ersatzfach“ für Religionslehre in der Sekundarstufe II. Die Einführung des „Ersatzunterrichts“ für die Sekundarstufe I wurde 2003 mit dem Fach „Praktische Philosophie“ vollzogen (zunächst für die Klassen 9 und 10). Die Ausweitung des Faches „Praktische Philosophie“ auf die Klassen 5 – 10 ist für das Schuljahr 2007 angekündigt.

⁴ Vgl. Vogel, Peter, Die Geschichte des gymnasialen Philosophieunterrichts in Deutschland, ZDP 4/1980, S. 253

⁵ Ebd., S. 253

⁶ Vgl. Rolf, Bernd: 50 Jahre Fachverband Philosophie in NRW, In: Der Philosophieunterricht in Nordrhein-Westfalen, Heft 41/2006, S. 7

⁷ Vgl. Vogel, Peter, a.a.O., S. 253

vor 1816	Philosophie ist fast durchgängig in den oberen Klassen der Gelehrten- schulen anzutreffen (G.W. Hegel 1808 -1816: Aegydiengymnasium Nürnberg)
1816	Im Rahmen der neuhumanistischen Gymnasialreform in Preußen wird das Fach Philosophie am Gymnasium abgeschafft
1825	Philosophische Vorbereitungsstudien werden bei Vorhandensein ge- eigneter Lehrkräfte wieder empfohlen
1834	Philosophische Propädeutik (Logik, empirische Psychologie) wird ob- ligatorischer Bestandteil der mündlichen Abiturprüfung
1837	Philosophische Propädeutik (Logik, empirische Psychologie) wird ob- ligatorisches Fach in der Prima (zwei Schuljahre)
1856	Philosophische Propädeutik verliert ihren Charakter als eigenständiger Unterrichtsgegenstand, ihre Inhalte können mit dem Deutschunter- richt verbunden werden (bis 1892)
1925	Im Rahmen der Richertschen Gymnasialreform werden an Gymnasi- en freiwillige philosophische Arbeitsgemeinschaft eingerichtet (bis 1933)
1946	Einführung des Faches Philosophie als Pflichtfach an naturwissen- schaftlichen Gymnasien in NRW für die Obersekunda, Unter- und Oberprima (zunächst 2-stündig, ab 1950 einstündig)
1961	Philosophie wird an allen Gymnasien in NRW als Wahlpflichtfach ein- geführt
1965	Philosophie ist als Teilgebiet der Gemeinschaftskunde für die Klassen 12/13 des Gymnasiums verbindlich (12: 1-stündig, 13: 2-stündig)
1972	Im Zuge der Oberstufenreform wird Philosophie in NRW wie in den meisten Bundesländern Wahlpflichtfach der gymnasialen Oberstufe und kann (als Grund- oder Leistungskurs) als Abiturfach gewählt wer- den
1991	NRW führt Philosophie als „Ersatzfach“ für Religionslehre in der S II ein
2003	Praktische Philosophie wird als „Ersatzfach“ für Religionslehre in der S I eingeführt
2007	Praktische Philosophie wird auf die Klassen 5-10 ausgeweitet

Übersicht:

*Entwicklung des Philosophieunterrichts in Deutschland mit besonderer Be-
rücksichtigung des Landes NRW*

Alternative Formen der Textarbeit

(Tagungsreader zur „Methodenvielfalt im Philosophieunterricht“)

Inhalt:

- 1) Grundlegende Interpretationsschritte
- 2) Zur Lesekompetenz nach PISA
- 3) Die 5-Schritt -Lesemethode
- 4) Tipps zum sinnvollen Markieren
- 5) Fokus-Methode (bzw. Kernstellenanalyse)
- 6) PEACE - Methode
- 7) Begriffsbestimmungsmethode
- 8) Schreibgitter
- 9) P-L-A-T-O- Methode
- 10) Visualisierung
- 11) Performative Verben (Liste)
- 12) Was man alles mit einem Text tun kann
- 13) Weitere kreative Methoden

1) Grundlegende Interpretationsschritte

- 1) Formulierung der Frage bzw. des Problems auf die der Text eine Antwort gibt
- 2) Klärung von Begrifflichkeit und – evtl. – Kontext
- 3) Inhaltliche Rekonstruktion der Argumentation / Klärung ihrer logischen Form (Thesen, Argumente, ...)
- 4) Überprüfung der Argumentation auf ihre Konsistenz und auf die Überzeugungskraft ihrer Prämissen
- 5) Einordnung des Textes in den Kontext des Unterrichtsdiskurses, kritische Bewertung des Textes (Wahrheit, Relevanz für Denken und Handeln)
(vgl. *Lehrplan Philosophie*, S. 31;
vgl. *Zugänge zur Philosophie 1. Cornelsen: Berlin 2004, S. 541 ff.*)

2) Zur Lesekompetenz nach PISA

a) zwei Strategien beim Lernen mit Texten

Erweiternd-ausarbeitende Verfahren (elaborativ)

gerichtet auf:

das Herausarbeiten des Sachverhalts (Konstruktion)

die Eingliederung des Ausgearbeiteten in das Vorwissen (Integration)

die Anwendung des Gelernten

herauszuarbeiten durch

- bildhaftes Vorstellen
- Schlüsse ziehen
- Anreichern / Ergänzen
- Verbinden vieler Textstellen, netzartig

- Klären vieler möglicher Beziehungen
- Beziehungen-Herstellen zur eigenen Erfahrung
- Fragen-Stellen zu Teilen des Sachverhalts, zu unklaren Textstellen / Ausdrücken / Begriffen auch zur Selbstprüfung
- Klären von Nicht-Verstandenem aus dem Kontext
- Vorhersagen

Zusammenfassend-kürzende Verfahren (reduktiv)

gerichtet auf:

- das Hauptsächliche
- das Wichtige
- das thematisch Relevante
- das Behaltenswerte

herauszuarbeiten durch:

- Ermitteln des Wichtigen der Botschaft
- Herausheben und Formulieren von Kernaussagen und Kernbegriffen
- Bildung zusammenfassender Begriffe
- Formulieren von Kernaussagen mit eigenen Worten
- Klären von Beziehungen zwischen den Hauptabschnitten des Textes
- Schaffen von Ordnungen / Organisation
- Anlegen von Stichpunkte-Gerüsten
- Aufbau von Netzdarstellungen
- Zusammenfassen

b) Ein Verfahren: „Reziprokes Lernen“

Schülerinnen und Schülern in Gruppen mit 4 bis 7 Mitgliedern übernehmen beim Gespräch über einen Sachtexte – einander abwechselnd – zwei unterschiedliche Rollen: Als Gruppenleiterinnen bzw. –leiter fordern sie die Anwendung einer weitgehend festen Sequenz von Strategien, die das Gespräch strukturieren; als lernende Gruppenmitglieder wenden sie diese selbst an. Sie gehen so den Weg vom Lernen zum Lehren und umgekehrt.

[...] Nachdem der erste Abschnitt des Textes still gelesen und dann vorgelesen worden ist, hat die Gruppenleiterin bzw. der Gruppenleiter das erste Wort. Das Gespräch kann sich wie folgt entwickeln:

1. Sie stellen Fragen, die aus dem Text heraus beantwortet werden können.
2. Sie formulieren und schlagen eine Zusammenfassung des Textabschnitts vor.
3. Sie fordern zu Worterklärungen und zur Erläuterung unklarer Textstellen auf.
4. Sie „wagen“ zum Abschluss ihres Rollenparts eine Vorhersage dessen, was der folgende Abschnitt wohl bringen wird.

Alle Gruppenmitglieder wenden die Strategien an: Sie antworten, fragen ihrerseits, ergänzen, verbessern, klären, fordern Klärungen ein, stellen Hypothesen auf und prüfen – und das viele Male. Dabei geht es um strukturierten und kooperativen Wissensaufbau.

(R. Steffens: *Gelesen heißt noch nicht verstanden*. In: *Forum Schule, LSW*. März 2002, S. 22f.)

3) Die 5-Schritt-Lesemethode

1. Text überfliegen und Überblick gewinnen!

Beachte dabei

- die Überschrift(en)
- das Fett- oder Kursivgedruckte
- die Skizzen oder Zeichnungen

Auf diese Weise bekommst Du eine grobe Vorstellung von dem Text.

2. Fragen formulieren!

- Um welches Thema geht es?
- Welche zentralen Aussagen macht der Autor?
- Um welche Zusammenhänge geht es?
- Auf welche Fragen gibt der Text vielleicht eine Antwort? (W-Fragen: Wer? Was? Wann? Wo? Warum? usw.)

3. Textlesen!

- Im Hinterkopf denkst Du dabei an die Fragen
- Mach beim Lesen nach jedem Absatz eine kleine Pause, damit sich das Gelesene „setzen“ kann.
- Unterstreiche oder markiere das Wichtigste und mach Dir Notizen und kleine Markierungen am Rand oder auf einem Extrablatt.

4. Text zusammenfassen!

- Fass das Gelesene abschnittweise in eigenen Worten kurz zusammen. (Wenn nötig auch schriftlich!)

5. Wiederholen!

Wiederhole zum Schluss noch einmal die Aussagen und Informationen des Textes. Denk dabei an Deine Fragen und was du beim Lesen unterstrichen hattest, weil es Dir besonders wichtig war.

(in ähnlicher Form veröffentlicht von Lothar Scholz: Methodenkiste. unter <http://www.bpb.de/files/VSMKZW.pdf>)

4) Tipps zum sinnvollen Markieren – Gut markiert ist halb kapiert!!

Wozu markieren?

Wenn Du einen Text liest und wichtige „Schlüsselbegriffe“ markierst, hast Du auch später, wenn Du dir den Text noch einmal ansiehst, schnell einen Überblick über die wichtigsten Inhalte.

Die markierten Stellen sind der „Schlüssel“ zu Deinem Gedächtnis, in dem ja auch die Inhalte abgelegt sind, die sich hinter dem Schlüsselbegriff verbergen.

Worauf ist beim markieren zu achten?

Markiere möglichst nur einzelne Wörter, damit sie sofort ins Auge springen.

Verwende möglichst nur eine Farbe zum Markieren, um Unübersichtlichkeit und Verwirrung zu vermeiden.

Am Rand des Textes können erläuternde Informationen, Skizzen oder Symbole vermerkt werden.

Was tun, wenn das sparsame Markieren schwer fällt?

Text zunächst lesen und die wichtigsten Dinge mit Bleistift unterstreichen

Anschließend die mit Bleistift unterstrichenen Stellen nochmals überfliegen und „Schlüsselbegriffe“ suchen.

Informationen, die Dir ebenfalls wichtig erscheinen, unterstreichst Du mit einem roten Stift.

Zur Wiederholung und Kontrolle schreibst Du die „Schlüsselbegriffe“ auf einen Zettel und überlegst Dir, was Dir alles dazu einfällt.

(Nach: Christine Welter: *Lesen und Markieren*. <http://www.uni-koblenz.de/~odswelt/lesen.markieren.htm>)

5) Fokus-Methode (bzw. Kernstellenanalyse)

Bei Diesenberg wird die Methoden nicht allgemein, sondern nur an einem konkreten Beispiel (Kant, Grundlegung) vorgestellt. Ihre wesentlichen Elemente sind:

1. Version: Antizipation von Textsinn:

Lesen und Erarbeiten der / einer vorgegebenen zentralen Textstelle

Versuch, die zentralen Begriffe / Aussagen dieser Stelle zu klären und evtl. zu veranschaulichen

Feststellung offener Fragen: Verständnisfragen, Fragen nach Argumenten / Hintergründen / Voraussetzungen für die ausgewählte Textstelle

Antizipation möglicher Antworten des Textes durch die Schüler

Überprüfen dieser Antworten an weiteren Stellen des Textes

Dieses Verfahren kann an mehreren wichtigen Textstellen nacheinander eingesetzt werden.

2. Version: Problemlösungsstrategie

Lesen des zentralen Absatzes, Herstellen eines Konsenses über das Vorverständnis, Feststellen von Verstehensproblemen

Lesen des ganzen Textes, Suche nach Textpassagen, die bei den Verstehensproblemen helfen könnten (Arbeitsauftrag)

Entwicklung von Lösungsvorschlägen für die Verstehensprobleme

Sukzessive Überprüfung dieser Vorschläge am Text

(Nach N. Diesenberg / H.G. Neugebauer: *Unterrichtsideen – Textarbeit im Philosophieunterricht der Sekundarstufe II*. Klett, Stuttgart 1996. S. 201)

6) PEACE-Methode

P – Problem: Erfassung, Bestimmung des Problems, Formulierung der Frage bzw. des Problems, auf die bzw. das der Text eine Antwort gibt.

E – Emotion: Die emotionale *Erstreaktion*, die sich beim Lesen des Textes ergeben hat, festhalten. Bitte keine Scheu vor den eigenen Gefühlen! Sollten sich aber auf den Inhalt des Textes oder den Autor, nicht auf die Zumutung des Unterrichts als solche beziehen.

A – Analyse: Rekonstruktion des Argumentationsgangs, von grundlegenden Prämissen ausgehend eine schrittweise Entwicklung des Gedankenzusammenhangs, Erläuterung der Schlüsselbegriffe, Erschließung unbekannter Begriffe und schwieriger Sätze aus dem Kontext, Bestimmung des Argumentationsmodus (These, Folgerung, Definition, Begründung, Vermutung, Einwand etc.) Bestimmung der Prämissen und Implikate.

C – Contemplation: In individueller Zurückgezogenheit darüber nachdenken, anspruchsvolles Aushalten des gerade Gefühlten oder Analysierten.

E- Equilibrium: Das innere Gleichgewicht wiederherstellen, in die eigene Denk- und Gefühlsstruktur einpassen. Das kann verschieden geschehen, etwa durch Überprüfung der Plausibilität, Tragfähigkeit, Lebensbedeutsamkeit, Anwendbarkeit etc..

(nach L. Marinoff, *Sokrates Coach. Patmos 2000*)

7) Begriffsbestimmungs-Methode

Arbeitsschritte:

Lesen Sie den Text gründlich und formulieren Sie das ihm zugrunde liegende Problem in einem Satz.

Markieren Sie beim nochmaligen, durch die Problemformulierung gesteuerten Lesen die nach Ihrer Auffassung zehn bis zwölf zentralsten Begriffe des Textes.

Einigen Sie sich mit einem Partner / einer Partnerin auf die acht wichtigsten Begriffe des Textes, ggf. unter Rückgriff und Abgleich der zu Beginn formulierten Problemstellung.

Finden Sie sich mit einem weiteren Paar zusammen und einigen Sie sich mit diesem auf die sechs zentralen Begriffe des Textes.

Verfertigen Sie in der Vierergruppe ein Begriffsnetz* aus den sechs zentralen Begriffen und orientieren Sie sich dabei an deren Leistung zur „Auflösung“ des dem Text zugrunde liegenden Problems.

* **Begriffsnetz** (sog. Mind-map)

Begriffsnetze werden in verschiedenen Fachbereichen verwendet, einerseits um auf neue Ideen zu kommen, andererseits um (sich oder anderen) vorgegebene sachliche bzw. begriffliche Zusammenhänge zu verdeutlichen.

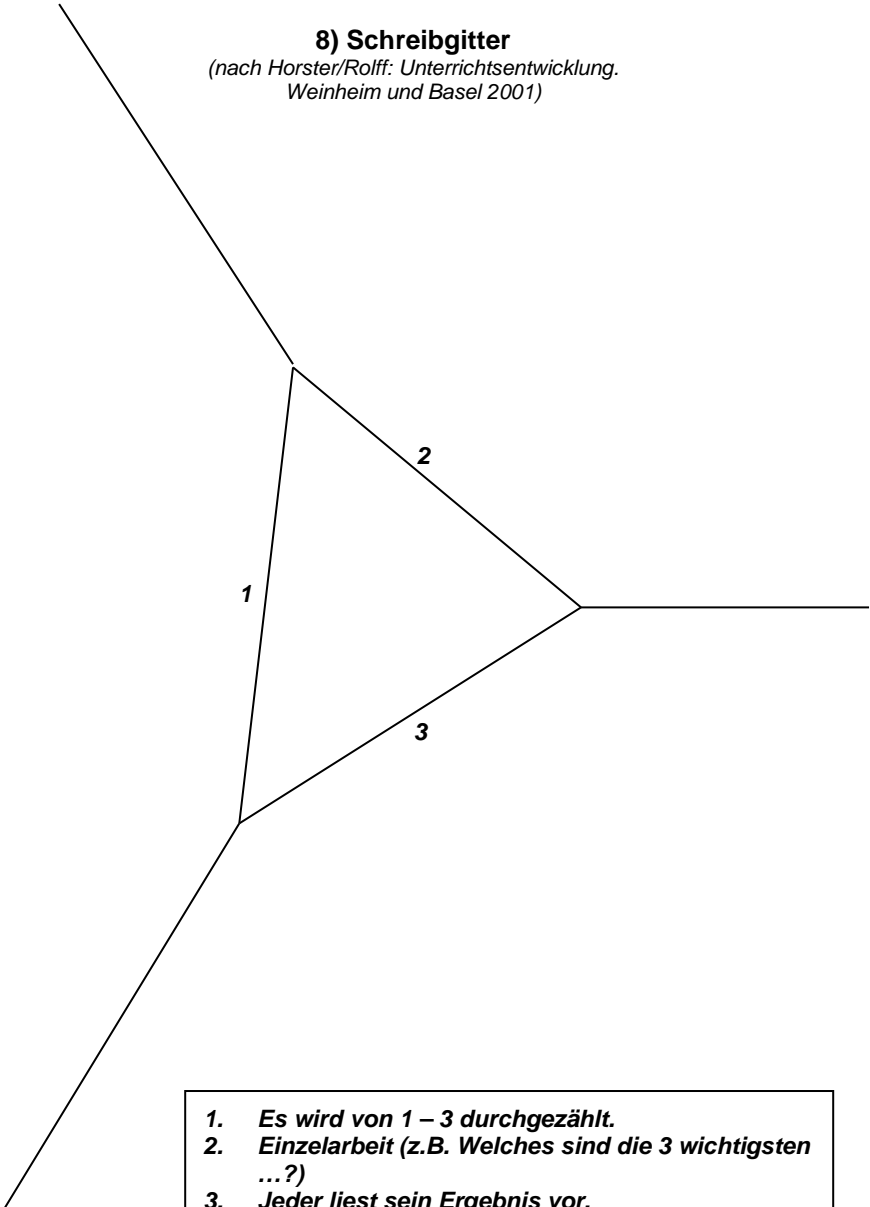
Dabei schreibt man i.d.R. einen zentralen Begriff in die Mitte und fügt damit in Zusammenhang stehende, die einem einfallen oder die man einer Textvorlage entnimmt, hinzu. Von den hinzugefügten Begriffen gelangt man zu weiteren. Die Beziehungen zwischen den Begriffen werden durch Pfeile und unterschiedliche Entfernungen der Begriffe voneinander angezeigt. Wird das Begriffsnetz in Partner- oder Gruppenarbeit erstellt, so ergibt sich zusätzlich die Notwendigkeit Inhalt und Umfang der aufgeschriebenen Begriffe im Gespräch abzuklären.

Im Philosophieunterricht kann die Anfertigung eines Begriffsnetzes beide eingangs erwähnten Funktionen erfüllen. Besonders bei philosophischen Texten mit einer vielschichtigen und mehrdeutigen Begrifflichkeit dient die Anfertigung eines Begriffsnetzes einem vertieften Textverständnis. Es kann immanente Widersprüche oder Ungereimtheiten im Begriffsgebrauch eines Textes aufdecken aber auch das Vorverständnis von für die Texterschließung zentralen Begriffen beim Leser klären helfen.

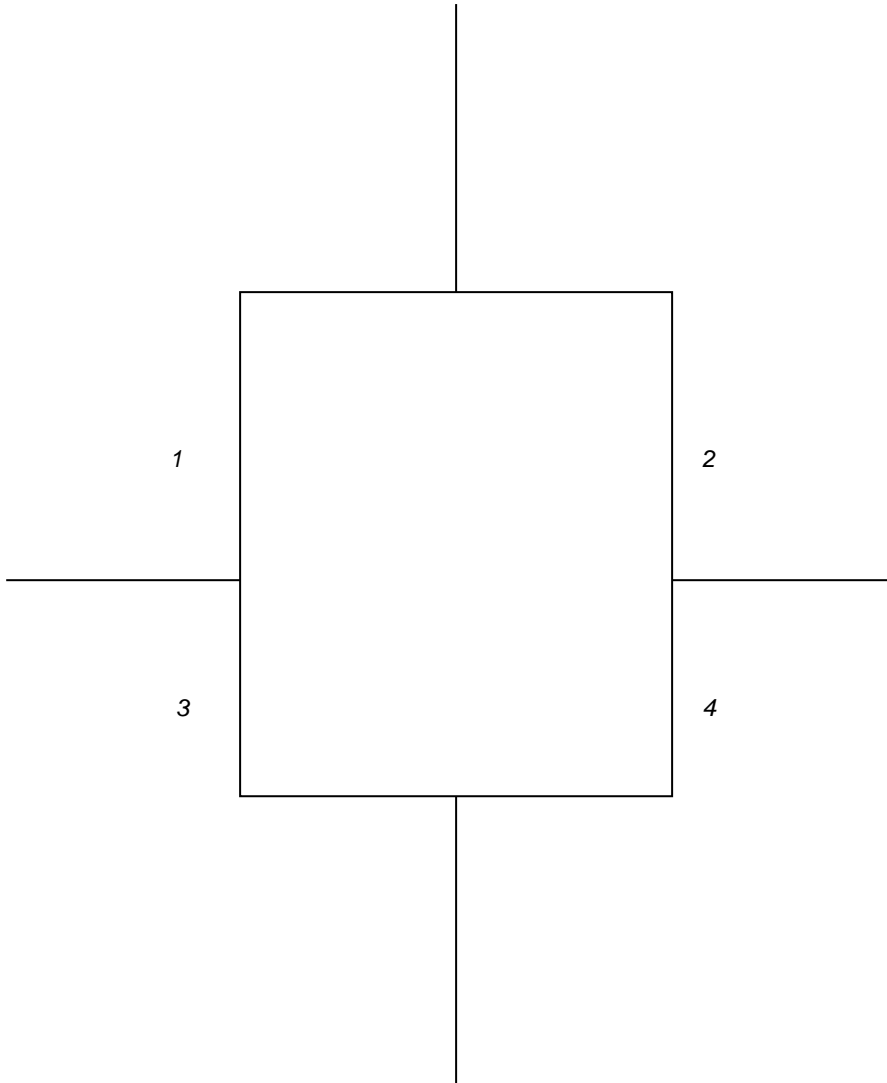
(Aus: *Zugänge zur Philosophie 2. Cornelsen, Berlin 2002, S. 212*)

8) Schreibgitter

(nach Horster/Rolff: Unterrichtsentwicklung.
Weinheim und Basel 2001)



1. **Es wird von 1 – 3 durchgezählt.**
2. **Einzelarbeit (z.B. Welches sind die 3 wichtigsten ...?)**
3. **Jeder liest sein Ergebnis vor.**
4. **Diskussion und Einigung auf Gemeinsamkeiten.**
5. **Notieren der Gemeinsamkeiten in der Mitte**



- 1. Es wird von 1 – 4 durchgezählt.**
- 2. Einzelarbeit (z.B. Welches sind die 3 wichtigsten ...?)**
- 3. Jeder liest sein Ergebnis vor.**
- 4. Diskussion und Einigung auf Gemeinsamkeiten.**
- 5. Notieren der Gemeinsamkeiten in der Mitte**

9) P-L-A-T-O – Methode

Problem, Thema, Frage des Textes benennen.

Lösungsvorschlag, Position, Antwort des Textes erfassen.

Argumentation des Textes darlegen – z.B.: Von welchen Voraussetzungen geht der Text aus? Welche Gründe werden genannt, welche Schlussfolgerungen gezogen?

Tragfähigkeit der Argumente Prüfen – z.B.: Können die Gründe überzeugen? Stimmen die Definitionen? Taugen die Begriffe? Wird Wichtiges außer Acht gelassen?

Orientierung finden: Vermag der Text Sinn zu stiften? Passt die Perspektive in die heutige Welt bzw. meine Lebenswelt? Erweitert der Text meinen Horizont?

(Kalcher/Münnix: „Horizonte Praktischer Philosophie“ Klett 2002, S. 175)

10) Visualisieren

Wenn man den Gedankengang eines Textes verstehen, seine eigenen Gedanken genauer klären oder sie anderen verständlich machen will, ist es häufig wichtig diese Gedanken in irgendeiner Form zu veranschaulichen. Denn

- wir verbinden mit unseren Begriffen und Gedankengängen fast immer anschaulich-räumliche Vorstellungen, wie sich schon in unserer Sprache an Ausdrücken wie „Grundlage“, „beinhalten“, „aufbauen auf“, „Oberbegriff“ usw. zeigt;
- eine Veranschaulichung von begrifflichen Zusammenhängen nutzt zusätzliche Fähigkeiten unseres Gehirns neben dem analytischen Denken;
- Verbildlichungen können komplexe Zusammenhänge gleichzeitig und ganzheitlich darstellen, die sprachlich nur in einer – oft langen und unübersichtlichen – Ausführung der einzelnen Teile dargestellt werden können.

Bei der Visualisierung können wir zwischen sehr unterschiedlichen Formen wählen; dazu gehören u.a.:

- Begriffsnetze oder Mind-Maps, in denen man die Beziehungen zwischen verschiedenen Begriffen durch Pfeile und Verbindungslinien darstellt.
- Strukturdiagramme zu einem Text, einem Sachverhalt oder einer Argumentation, in denen man die Beziehung unter den Teilen und zum Ganzen oder die logische Beziehung von Sätzen untereinander graphisch verdeutlicht; dazu gehören Baumstrukturen, Folgerungsketten usw.
- Begriffskreise oder Venn-Diagramme
- Vorstellungsbilder zu Begriffen oder Sachverhalten, z.B. dazu, wie man sich „Wahrnehmung“ oder „Erkenntnis“ vorstellt.

Bei der Verbildlichung setzt man neben Linien, Pfeilen und einfachen geometrischen Figuren vor allem zwei Formen von Zeichen ein: Ikonische Zeichen, die den gemeinten Gegenstand in irgendeiner Form abbilden (z.B. einen Menschen als Strichmännchen) und symbolische Zeichen, die durch ei-

ne Vereinbarung einem Gegenstand bzw. Begriff zugeordnet sind (z.B. das Zeichen ♀ für „weiblich“).

Bei einer Visualisierung sollte man u.a. auf folgendes achten:

- Sie sollte mit wenigen – möglichst allgemeinverständlichen – Zeichen das Wesentliche zum Ausdruck bringen und nicht mit bildlichen Details überladen sein.

- Das Layout sollte dem inhaltlich-logischen Zusammenhang der Begriffe entsprechen. Folgen von Begriffen und Zeichen sollten von links nach rechts und von oben nach unten präsentiert werden.

(*Zugänge zur Philosophie 1. Cornelsen: Berlin 2004, S. 41*)

11) Zur Bestimmung von Sprechakten

Ohne genaue Trennschärfe lassen sich performative Verben folgenden Bereichen zuordnen: dem Gespräch bzw. der Diskussion, dem Umgang mit (eigenen oder fremden) Texten sowie den Vollzügen in Wissenschaft und Philosophie. Die unten aufgeführte vierte Gruppe bringt Beispiele dafür, dass Sprechakte häufig recht komplex sind und sich daher nur mit entsprechend komplexen Formulierungen benennen lassen.

Gespräch	Text	Vollzüge der Philosophie	
sagen	wiedergeben	bezeichnen	ableiten
behaupten	zitieren	benennen	begründen
feststellen	paraphrasieren	bestimmen	beweisen
mitteilen	referieren	definieren	argumentieren
fragen	verweisen	unterteilen	abwägen
hinterfragen	erläutern	strukturieren	ausschließen
antworten	erklären	nebenordnen	negieren
entgegenen	deuten	unterordnen	bestätigen
erwidern	interpretieren	subsumieren	verifizieren
einwenden	belegen	überordnen	falsifizieren
widersprechen	bewerten	klassifizieren	postulieren
widerlegen	beurteilen	spezifizieren	angeben:
bestreiten	würdigen	abstrahieren	- Bedingung
bezweifeln	wiederholen	verallgemeinern	- Zweck
ablehnen	zusammenfassen	exemplifizieren	- Folge
zustimmen	präzisieren	beziehen	- Ursache
bejahen	konkretisieren	vergleichen	- Mittel
danken	problematisieren	analysieren	- Voraussetzung
bitten	kritisieren	eine These auf-	- Grund
loben	diskutieren	stellen	- Geltungsbereich
tadeln	erörtern	eine Prämisse	einen Syllogismus
erinnern an		nennen	aufstellen
vorschlagen		folgern	
auffordern		schließen	

- eine Analogie aufzeigen, - Gedankenexperimente durchführen, - einen Widerspruch nachweisen, - an einem Beispiel seine Auffassung verdeutlichen, - einen Einwand gegen die angebliche Stichhaltigkeit eines Arguments vortragen, - in Form einer Erzählung eine Utopie entwerfen, - ein mögliches Missverständnis aufräumen, - mit Hilfe eines Gedankenexperimentes die Reichweite eines Gebots überprüfen, - einen Mythos, ein Gleichnis, eine Parabel erzählen, um das Verständnis eines schwierigen Sachverhalts zu erleichtern, - abwertend kommentieren.

(Helmut Engels: Neue Formen der Schriftlichkeit. In überarbeiteter Form enthalten in: Handwerkliches zum Schreiben über Texte. Eine metasprachliche Formulierungshilfe. In: Ethik und Unterricht. Heft 3/04: Philosophisches Schreiben. Seite 6)

12) Was man alles mit einem Text tun kann – einige konstruktive Anregungen in kreativer Absicht

(Zusammengestellt für den Philosophieunterricht – aber nicht nur für diesen – von Wolfgang Litterscheid)

1. Linearanalyse: Stillarbeit, Interpretationsauftrag

- ohne besondere Frage
- mit besonderer Frage

2. Linearanalyse per Hausaufgabe: Genaue Untersuchungsfrage zur Inhaltserschließung

- Gliederungsauftrag,
- Überschriften,
- Absätze,
- Kernaussagen unterstreichen

3. Frage(n) formulieren, auf die der Text antwortet:

- Frage wird an der Tafel festgehalten: Antworten individuell heraussuchen
- Fragen auf Karte notiert zur individuellen Bearbeitung
- zur Bearbeitung in Gruppen
- Antworten werden auf Folie/Papier notiert (Gesamtpräsentation: OHP, Tafel, Cluster...)

4. Kernstellenanalyse: Kernstelle heraussuchen, dazu Thesen bilden, Thesen überprüfen

5. Text vorlesen, Hörverstehen als Interpretationsansatz: Text austeilen und bearbeiten nach „Hörthese“

6. Text per Folie präsentieren, austeilen u. bearbeiten

7. Text nur per Folie präsentieren

8. Kurztex im Großdruck als Einzelexemplar aufhängen. (kommentarlos), wirken lassen, Kreisgespräch versuchen.

9. Einzelne Textthesen auf Karteikarten an einzelne Schüler verteilen, Gespräch in Gang bringen, Interpretationsthese ermitteln, Gesamttext verteilen und analysieren.

10. Text ohne Präsentation in eigenem Gedankengang vorvermitteln

11. Von markanter These aus Sekundärliteratur ausgehen, diese per Lektüre prüfen

12. **Gegenposition** zu einer Argumentation **verfassen** lassen
13. **Textparaphrase** schriftlich oder absatzweise mündlich erstellen lassen.
14. **Visualisierungsauftrag** ohne weitere Hilfe
15. **Visualisierungsauftrag nach Herausarbeiten der Kernbegriffe**
16. **Textpräsentation per Schallplatte, Hörkassette etc.**
17. **Textumformung** in Dialog
18. Textzugang durch **Vorweginterpretation einer Stelle** eines Textbeispiels
19. Zu einem gegebenen Text ein entsprechendes **Bild** (Vielzahl im Angebot) **auswählen**.
Wahl begründen und davon Interpretationsausgang nehmen.
20. **Text in Kernaussagen zerlegen**, auf Karten verteilen und logisches Gesamtbild erstellen lassen
21. **Beispiele** zu markanten Textaussagen **suchen lassen** und Textstellen mit Erfahrungen in Beziehung setzen.
(In: Hartmut Lenhard: Vom Umgang mit Texten (http://www.learn-line.nrw.de/angebote/lakonkret/lehrer/unterrichten/lenhard_umgangtexte.pdf Seite 18/19))

13) Weitere kreative Methoden

- perspektivische Texterörterung: Expertengutachten, Stellungnahme aus einer bestimmten Perspektive, (Leser-)Briefe an den Verfasser o.a.
- Umschreiben des Textes in eine fiktionale Form: (fiktive) Dialoge / Philosopheninterviews, Fabel, etc.
- bildliche Darstellungen (Schaubild, Comic etc.)

Rolf Sistermann

Visuelle Gedankenexperimente – Musikvideos als neue Medien

(Tagungsreader zur „Methodenvielfalt im Philosophieunterricht“)

Auswahl von geeigneten Musikvideos im Vergleich zu alternativen Textmedien aus gängigen Schulbüchern nach den Fragekreisen des Kerncurriculums „Praktische Philosophie“:

1. Fragenkreis: Die Frage nach dem Selbst / Die Ambivalenz der Freiheit

Video: *Avril Lavigne, Nobody's home*

Bezugstext 1: Xavier Naidoo (*Frei sein*) und J.P Sartre (*Der Existenzialismus ist ein Humanismus*)

Methode: Videoclip als Hinführung und Problematisierung

2. Fragenkreis: Die Frage nach dem Anderen

Video: *Pink, Family portrait*

Bezugstext 2: Lindemann (*Familienverhalten in Deutschland*)

Methode: Videoclip als Hinführung

3. Fragenkreis: Die Frage nach dem guten Handeln

Video: *NYCC, Fight for your right to party*

Bezugstext 3: Kohlberg (*Niveaus der Moralentwicklung*)

Methode: Videoclip in der Festigung

4. Fragenkreis: Die Frage nach Staat, Recht und Wirtschaft

Video: *Billy Joel, We didn't start the fire*

Bezugstext 4: Praktische Philosophie 9/10, Seite 112 (*Warum gibt es Kriege?*)

Methode: Vergleich von Text ohne und mit Video

5. Fragenkreis: Die Frage nach Natur und Technik

Video: *Pearl Jam, It's evolution, baby*

Bezugstext 5: Richard Dawkins (*Der Mensch als Gen-gesteuerte Maschine*) / Hitler (*Mein Kampf*)

Methode: Videoclip im Transfer

6. Fragenkreis: Die Frage nach Wahrheit, Wirklichkeit und Medien/ Die Frage nach dem Selbst:

Video: *Aerosmith, Amazing*

Bezugstext 6: Norbert Bolz (*Am Ende der Gutenberg-Galaxis*)

Methode: Videoclip als Hinführung

7. Fragenkreis: Die Frage nach dem Ursprung, Sinn und Zukunft

Video: *Madonna, Like a prayer*

Bezugstext 7: Apostelgeschichte (*Kapitel 12*)

Methode: Videoclip in der Hinführung oder in der kontrollierten Problemlösung nach der Aufgabe „Versetze diese Geschichte in die Gegenwart!“

6. und 7. Fragenkreise: Die Frage nach Natur und Technik / Die Frage nach Ursprung, Sinn und Zukunft

Video: *David Bowie, The heart's filthy lesson*

Bezugstext 8: Crick/Dawkins (*Resolution zur Klonierung von Lebewesen*)

Methode: Videoclip als Problematisierung im Transfer; Nachtexten lassen

Bezugstexte:

1) Xavier Naidoo: Frei sein

Glaubst du, dass der Wind weht, weil irgendjemand sagt:

„Wind, wehe jetzt“?

Glaubst du, dass die Sterne, die am Himmel stehen, leuchten, weil irgendjemand sie anknipst? Glaubst du das?

Glaubst du, dass die Elemente tun, was sie sollen, und nicht, was sie wollen?

Wenn du das glaubst, dann wirst du nie sehen und verstehen, was ich mein', wenn ich sag':

Ich will frei sein - frei wie der Wind, wenn er weht!

Ich will frei sein - frei wie ein Stern, der am Himmel steht!

Ich will frei sein ...

Glaubst du, dass die Erde aufhören würde sich zu drehen,
wenn irgendwer entschiede, dass es besser wäre für sie, zu stehen?
Glaubst du, dass irgendwer, irgendwo, irgendwann für dich dein Leben leben
kann?

Wenn du das glaubst ...

Glaubst du, dass dein Leben bereits geschrieben steht?
Und irgendwo ein Weiser für dein Tun die Konsequenzen trägt?
Glaubst du, dass von allen Leben auf der Welt eins wertvoller ist als deins?
Glaubst du, dass ...

Text: Sabrina Setlur (Horizonte praktischer Philosophie 9/10, Klett: Leipzig 2002.S 87)

J. P. Sartre

Das erlaubt uns zu verstehen, was ein wenig hochtrabende Worte wie Angst, Verlassenheit, Verzweiflung bedeuten. Sie werden sehen, es ist außerordentlich einfach. Zunächst, was versteht man unter Angst? Der Existentialist erklärt gern: der Mensch ist Angst. [...] Alle Verantwortlichen kennen diese Angst. Das hindert sie nicht zu handeln, im Gegenteil, es ist die Bedingung ihres Handelns. [...] So finden wir weder hinter noch vor uns im Lichtreich der Werte Rechtfertigungen oder Entschuldigungen. Wir sind allein, ohne Entschuldigungen. Das möchte ich mit den Worten ausdrücken: Der Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, und dennoch frei, weil er, einmal in die Welt geworfen, für all das verantwortlich ist, was er tut.

Jean-Paul Sartre: Der Existentialismus ist ein Humanismus (1944) (Horizonte praktischer Philosophie 9/10, Klett: Leipzig 2002, Seite 167)

2) Lindemann: Beobachtungen zur Veränderung des Familienverhaltens in Deutschland

Dr. Friedrich Wilhelm Lindemann ist Direktor des Evangelischen Instituts für Familienberatung in Berlin. Anlässlich des Weltfamilientages 1994 fasst er seine Beobachtungen zur Veränderung des Familienverhaltens in Deutschland in den letzten Jahren zusammen.

Krise der Familie?

Das Familienverhalten und das Familienbewusstsein haben sich in breiten Kreisen der Bevölkerung verändert. Seit den 60er-Jahren hat das überlieferte [...] Verständnis der Familie an selbstverständlicher Geltung verloren. Die Möglichkeit individueller Wahl und Gestaltung der eigenen Lebensform, die es historisch gesehen immer schon gegeben hat, ist jetzt durch die Wissenschaft und die Massenmedien ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Insbesondere erscheint Sexualität nicht mehr an die Ehe gebunden, muss der Interessenausgleich zwischen Männern und Frauen hergestellt werden, zu-

mal die Familienphase nur noch ein Drittel im Vergleich zu Ehen um 1900 beträgt. Männer und Frauen fühlen sich selbst verantwortlich für die Gestaltung ihres individuellen und gemeinsamen Lebens und entscheiden unter pragmatischen Gesichtspunkten, wie sie ihr partnerschaftliches und familiäres Leben einrichten wollen.

In vielen Fällen wird geheiratet, wenn man Kinder haben möchte um ihnen den nötigen Schutzraum zu geben. Aber es werden auch leichter als früher Ehen aufgelöst, wenn sie nicht mehr als befriedigend erscheinen. Dennoch ist nicht von einer Krise der Familie zu reden. Partnerschaft und Familie haben einen hohen Stellenwert. Getrennte und Geschiedene leben mit neuen Partnern und Kindern zusammen.

(aus: *Ethik 9/10, Cornelsen, Berlin 1998, Seite 33*)

3) Kohlbergs Theorie der kognitiv-strukturellen Entwicklung der Moral im Lebenslauf:

I. Das vorkonventionelle (hetero-nome, vormoralische) Niveau

Der Mensch (meistens Kinder, aber auch Jugendliche und Erwachsene) orientiert sich an dem, was Autoritätspersonen für gut oder böse, richtig oder falsch erachten, und an den von ihnen dazu aufgestellten Regeln, Normen, Ge- und Verboten. Er hält seine Handlung für richtig, wenn er dafür belohnt, und für falsch, wenn er dafür bestraft wird. Das Niveau teilt sich in zwei Stufen:

Stufe 1: Straf- und Gehorsams-orientierung

Der Mensch orientiert sich auf dieser Stufe an Strafe und blindem Gehorsam. Aus egoistischen Motiven heraus, nämlich zur Vermeidung von Strafe und zum Erwerb von Lob und Belohnung, internalisiert er die Forderungen von Autoritätspersonen und reguliert danach sein moralisches Verhalten. (Eichmann und andere Naziverbrecher sind, wie Kohlberg nachweist, auf dieser Stufe stehen geblieben - trotz weitgehender kognitiver Entwicklung!)

Stufe 2: Hedonistisch- egoistische Orientierung

Richtiges Handeln bedeutet für den Menschen auf dieser Stufe Befriedigung der eigenen Bedürfnisse, zum Teil auch derjenigen anderer. "Hilfst du mir, so helfe ich dir!" Der Mensch hat bereits ein Gespür für die Interessen, das Recht und die Bedürfnisse anderer, aber er respektiert sie nur, solange er selbst dabei keine Nachteile erleidet. Er denkt und handelt wie ein Kaufmann in Tauschbegriffen: Do ut des (Ich gebe, damit du gibst). (Breite Bevölkerungsschichten stünden in Industrienationen auf dieser Stufe).

II. Das konventionelle (regelkon-forme) Niveau

Das Individuum (in der Regel ein Jugendlicher oder Erwachsener, im Ausnahmefall auch ein Kind) vermag sich in andere hineinzusetzen und deren Interessen und Erwartungen wahrzunehmen. Es übernimmt deren kon-

ventionelle Ordnungsschemata(3. Stufe) und Rollenfunktionen (4. Stufe), um die bestehende soziale Ordnung und die bestehenden Normen zu bewahren. Es strebt Rollenidentität an. Dabei geht es ihm nicht um bloße Anpassung, sondern um Verantwortung für die soziale Ordnung. Das Niveau teilt sich wieder in zwei Stufen:

Stufe 3: "Good boy and Nice girl"-Orientierung

Der Jugendliche orientiert sich am Ideal des "Guten Jungen" bez. des "Netten Mädchens", d. h. er richtet sich am stereotypen Mehrheitsverhalten aus. Er möchte anderen helfen, sich für andere interessieren, die Normenerwartung anderer erfüllen und dabei selbst eine gute Figur abgeben.

Stufe 4: "Law and order"-Orientierung

Man tut seine Pflicht im Rahmen der vorgeschriebenen Gesetze, Ordnungen und Institutionen, um die Gesellschaft und die soziale Ordnung zu stützen. Man handelt dabei nach internalisierten Standards, von denen abzuweichen man für gewissenlos hält. Soziale Anerkennung von seiten der eigenen Gruppe bestärkt dieses Verhalten. (Die meisten Menschen, so stellt Kohlberg fest, erreichen nur diese Stufe.)

III. Das nachkonventionelle (auto-nome, prinzipienorientierte) Niveau

Der Mensch (in der Regel ein Erwachsener, im Ausnahmefall ein Jugendlicher oder ein Kind) eignet sich moralische Normen, Werte und Prinzipien an, die über seine eigene Gruppe und Gesellschaft hinaus gültig sind, und handelt in autonomer Verantwortung danach. Er unterscheidet zwischen Heteronomie und Autonomie, Partikularem und Universalem und leidet an Schuldgefühlen, wenn er seine universalen Prinzipien verletzt hat. Die zwei Stufen dieses Niveaus sind folgende:

Stufe 5: Sozialkontrakt-Orientierung

Der einzelne erkennt zwar die Relativität von Normen und Werten einzelner Menschen, Gruppen oder Gesellschaften, aber er strebt auf der Grundlage eines Sozialvertrages danach, sich mit den jeweiligen Menschen, Gruppen oder Gesellschaften zu engagieren. Er beharrt nicht mehr auf law and order, sondern ist zur Änderung von Gesetzen bereit, wenn höhere Prinzipien es erforderlich machen. (Diese Stufe markiert nach Kohlberg den Standpunkt hochstehender demokratischer Regierungen.)

Stufe 6: Gewissens- und Prinzipien-Orientierung

Der einzelne mißt sein und anderer moralisches Verhalten an selbstgewählten universalen Prinzipien. Diese sind zwar mehr allgemeiner Natur (z. B. kategorischer Imperativ, "Goldene Regel" o. a.), aber Grundwerte (Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität, Toleranz, Wahrhaftigkeit) und Menschenrechte (Recht auf Leben, auf freie Meinungsäußerung, auf Selbstbestimmung, auf Unantastbarkeit der Person u. a.) sind deren Fundament. Wer auf dieser Stufe urteilt und handelt, ist frei und autonom allein seinem Gewissen verpflichtet. (Nur wenige erreichen diese Stufe.)

4) Warum gibt es Kriege?

We didn't start the fire

Der amerikanische Rocksänger Billy Joel deutet in seinem Lied in Stichworten unzählige gewaltsame Konflikte und Kriege an, die sich in den letzten Jahren auf der Welt ereignet haben. Hört euch dieses Lied an und übersetzt die von uns ausgewählten Strophen in Arbeitsgruppen. Versucht herauszufinden, was sich hinter den einzelnen Namen und Ereignissen verbirgt und sammelt Informationen darüber (z.B. Zeitungsausschnitte). Stellt anschließend eine Liste mit Gründen zusammen, warum Menschen eurer Meinung nach immer wieder Kriege machen.

"We didn't start the fire
it was always burning
since the world's been turning
We didn't start the fire
Now we didn't light it
but we tried to fight it

Birth Control, Ho Chi Minh, Richard Nixon back again,
Mooshot, Woodstock, Watergate, Punk Rock
Begin, Reagan Palestine, Terror on the airline
Ayatollahs in Iran, Russians in Afghanistan

Wheel of Fortune, Sally Ride, Heavy Metall, suicide
Foreign debts, Homeless Vets, Aids, Crack, Bernie Goetz
Hypodermics on the shores, China's under martial law
Rock and Roller, Cola Wars, I can't take it anymore

We didn't start the fire
it was always burning
since the world's been turning on us,
We didn't start the fire
But when we are gone
will it still burn on, an on, and on, and on ..."
(CD Billy Joel: Storm Front)

- Hat Billy Joel Recht, wenn er meint, dass das Feuer immer weiterbrennen wird?

(Praktische Philosophie, 9/10, Cornelsen, Berlin 2002, Seite 112)

5) Richard Dawkins: Der Mensch als Gen-gesteuerte Maschine

Die durch Darwins Evolutionstheorie etablierte und durch Konrad Lorenz' Kulturanthropologie weitergeführte biologistische Auffassung vom Wesen des Menschen und seiner gesellschaftlichen Strukturen kulminiert heute in

einem ausschließlich naturwissenschaftlich orientierten Erklärungsmodell der menschlichen Charaktereigenschaften, seiner Verhaltensweisen und gesellschaftlich-kulturellen Strukturen: der Soziobiologie.

Der Evolutionstheoretiker und häufig als Vater der Soziobiologie bezeichnete Biologe Richard Dawkins (geb. 1941) radikalisiert die biologistischen Menschenbilder seiner Vorgänger und stellt in seinen zum Bestseller gewordenen Untersuchungen "Das egoistische Gen" (1976) die These auf, letzten Endes resultierten alle Kultur- und Moralleistungen des Menschen aus seinen Genen, genauer aus deren egoistischem Expansionsdrang. Damit entfernt er sich - bei aller Radikalisierung - von Darwins Erklärungsmodell, nach dem auch arterhaltende altruistische Verhaltensweisen einen Selektionsvorteil bieten.

„Die These dieses Buches ist, dass wir und alle anderen Tiere Maschinen sind, die durch Gene geschaffen wurden. Wie erfolgreiche Chicagoer Gangster haben unsere Gene in einer Welt intensiven Existenzkampfes überlebt - in einigen Fällen mehrere Millionen Jahre. Auf Grund dessen können wir ihnen bestimmte Eigenschaften unterstellen. Ich würde argumentieren, dass eine vorherrschende Eigenschaft, die wir bei einem erfolgreichen Gen erwarten müssen, ein skrupelloser Egoismus ist. Dieser Egoismus des Gens wird gewöhnlich egoistisches Verhalten des Individuums hervorrufen. Die Überlebensmaschinen begannen als passive Gefäße für die Gene, wobei sie diese mit kaum mehr versorgten als mit Wänden zum Schutz vor der chemischen Kriegsführung ihrer Rivalen und vor den Gefahren zufälligen Molekülbeschusses. [...] Sowohl Tiere als auch Pflanzen entwickelten sich zu vielzelligen Lebewesen, wobei jede Zelle vollständige Kopien aller Gene zugeteilt bekam. Wir wissen nicht, wann, warum und wie viele Male unabhängig voneinander dies geschehen ist. Einige Leute benutzen das Bild einer Kolonie und beschreiben einen Körper als eine Zellkolonie. Ich persönlich ziehe es vor, mir den Körper als eine Kolonie von Genen vorzustellen und die Zelle als eine zweckmäßige Arbeitseinheit für die chemische Industrie der Gene.

Mögen die Körper auch Kolonien von Genen sein, in ihrem Verhalten haben sie unleugbar eine eigene Individualität erworben. Ein Tier bewegt sich als ein koordiniertes Ganzes, als eine Einheit. Subjektiv empfinde ich mich als Einheit, nicht als Kolonie. Das ist zu erwarten. Die Selektion hat Gene begünstigt, die mit anderen zusammen arbeiten. In der Auseinandersetzung um knappe Ressourcen, im schonungslosen Kampf darum, andere Überlebensmaschinen zu fressen und zu verhindern, selbst gefressen zu werden, muss es eine Belohnung für die zentrale Koordination innerhalb des gemeinschaftlichen Körpers gegeben haben, nicht für Anarchie.“

(Richard Dawkins: Das egoistische Gen. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Reinbek 1996, S. 114 f., 154, 90 f, 38,90. zitiert nach: L. Assmann u.a., Zugänge zur Philosophie, Bd. 1 (Neubearbeitung), Berlin: Cornelsen 2004, 134

Adolf Hitler, Mein Kampf

Demgegenüber erkennt die völkische Weltanschauung die Bedeutung der Menschheit in deren rassischen Urelementen.

Sie sieht im Staat prinzipiell nur ein Mittel zum Zweck und faßt als seinen Zweck die Erhaltung des rassischen Daseins der Menschen auf. Sie glaubt somit keineswegs an eine Gleichheit der Rassen, sondern erkennt mit ihrer Verschiedenheit auch ihren höheren oder minderen Wert und fühlt sich durch diese Erkenntnis verpflichtet, gemäß dem ewigen Wollen, das dieses Universum beherrscht, den Sieg des Besseren, Stärkeren zu fördern, die Unterordnung des Schlechteren und Schwächeren zu verlangen. Sie huldigt damit prinzipiell dem aristokratischen Grundgedanken der Natur und glaubt an die Geltung dieses Gesetzes bis herab zum letzten Einzelwesen.

(641-645. Auflage, München 1943, Seite 420f.)

6) Norbert Bolz: Am Ende der Gutenberg-Galaxis: die neuen Kommunikationsverhältnisse. – München: Fink, 2.Aufl. 1995

Alle neuen Medien sind Erweiterungen des Menschen, die ihn so lange nar kotisieren, bis er zu ihrem Servomechanismus geworden ist. Wir lassen uns von den Entäußerungen menscheigener Funktionen in einem anderen Material faszinieren. Nun ist das Zentralnervensystem ein elektrisches Netzwerk, das den Verbund der Körpermedien, also der Sinne, reguliert und dessen Äquilibrium stets aufs Neue gesichert werden muss. Deshalb erzwingt jede technologische Innovation als Erweiterung von Menschenvermögen eine neue Verschaltung der Organe. Wie gesagt: Unter Bedingungen der neuen Medien ist der Mensch nicht mehr Benutzer von Werkzeugen und Apparaten, sondern Schaltmoment im Medienverbund. Er tritt in organische Konstruktionen ein. Hacker am Terminal, Kids im Spiel mit errechneten Bildern - sie optimieren die Schnittstelle Mensch-Maschine.

(nach: Horizonte praktischer Philosophie 9/19, Leipzig: Klett 2002, Seite 74)

7) Apostelgeschichte, Kapitel 12: Der Tod des Jakobus und die Befreiung des Petrus

¹Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu mißhandeln. ²Er tötete aber ³Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert.

³Und als er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote. ⁴Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen. ⁵So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. ⁶Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwi-

schen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis.⁷ Und siehe, der Engel des Herrn kam herein, und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen.⁸ Und der Engel sprach zu ihm: Güрте dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir!⁹ Und er ging hinaus und folgte ihm und wußte nicht, daß ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen.¹⁰ Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel.¹¹ Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete.

8) Crick/Dawkins: Resolution zur Klonierung von Lebewesen

Die weltweite Empörung über Ian Wilmut's Experimente zur Klonierung von Schafen hat den Molekularbiologen Francis Crick, den Biologen Richard Dawkins, die Sozialkritikerin Taslima Nasrin und den Philosophen Isaiah Berlin veranlasst, folgende Resolution zu verfassen:

Wir, die Unterzeichneten, begrüßen die Ankündigung von großen Fortschritten beim Klonen von höheren Tieren. Wir sehen mit Sorge die weit verbreiteten Aufrufe die Klonforschung zu verzögern, zu unterbrechen oder ihr Forschungsmittel zu entziehen. Wir sehen weder inhärente ethische Dilemmata, höhere nichtmenschliche Tiere zu klonen, noch scheint es uns klar, dass zukünftige Entwicklungen des Klonens von humanem Gewebe oder selbst des Klonens von Menschen moralische Probleme schaffen, die von der Vernunft nicht gelöst werden könnten. Die moralischen Fragen, die das Klonen aufwirft, sind weder größer noch schwerwiegender als die Fragen, mit denen die Menschheit bisher bereits [...] konfrontiert wurde. Die menschliche Natur wird als einzigartig und heilig angesehen.(...) Doch soweit die Wissenschaft das sagen kann, ist der Homo sapiens ein Vertreter des Tierreichs. (...) Das reiche menschliche Repertoire an Gedanken, Gefühlen, Sehnsüchten und Hoffnungen scheint sich aus elektrochemischen Hirnprozessen zu speisen und nicht aus einer immateriellen Seele [...]. Daher erhebt sich aus der gegenwärtigen Debatte um das Klonen sofort die Frage, ob die Fürsprecher von übernatürlichen oder spirituellen Weltbildern wirklich über sinnvolle Qualifikationen verfügen, um zu dieser Debatte beizutragen. [...] Wir sehen die Gefahr, dass Forschung mit enormem potenziellen Nutzen nur deshalb unterdrückt wird, weil sie mit den religiösen Vorstellungen mancher Leute im Konflikt steht.

(aus: Horizonte praktischer Philosophie 9/10, Leipzig: Klett 2002, Seite 129)

Musikvideos- Zusammenstellung unter Kategorien

1. Videoclips können das Lebensgefühl und das Wirklichkeitsverständnis der Jugendlichen widerspiegeln
2. Videoclips können globale und existenzielle Probleme auf einer Stufe mittlerer Konkretion aufwerfen und Sinnfragen stellen .
3. Videoclips können moralische und religiöse Traditionen in Frage stellen und alt aussehen lassen
4. Videoclips können als Zeugnisse moderner Ersatzgötter und ihrer Mythen dienen.
5. Videoclips können religiöse Symbole aktualisieren und revitalisieren

Texte findet man unter www.nomorelyrics.net, www.leoslyrics.com oder www.swr3.de/musik/lyrix/

Nr.	Titel	thematische Stichworte	Kate- gorie
1	Aerosmith: Amazing	Virtuelle Realität	1
2	Moby: I'm feeling so real	Was ist die Wirklichkeit	1
3	Kylie Minogue: Come into my world	Verdoppelung der Wirklichkeit	1
4	Pearl Jam: It's evolution, baby	Kampf ums Dasein	1/2
5	Genesis: Tell me why	Theodizee	2
6	Michael Jackson: Heal the world	Kinder als Erlöser	2/4
7	Michael Jackson: Earth song	Erlöser der Umwelt	2/4
8	DJ Shadow: High Noon	Tod einer Puppe	2
9	The Shamen: Heal the separation	Mensch als Marionette	1
10	Eminem: Cleaning out my closet	Familiendrame	1/2
11	NYCC: Fight for the Right to Party	Lustprinzip und Spießbürgertum	1/3
12	Tic Tac Toe: Warum	Drogentod	2
13	Ministry: Just one fix (Psalm 69)	Drogen; Cold Turkey	2

14	Rolling Stones: You never make a saint of me	Wundersatire	3
15	Die toten Hosen: Pushed again	Staatmacht und Gewalt	2
16	Die toten Hosen: Wünsch Dir was	Religion auf dem Rummelplatz	3
17	Nirvana: Heart shaped box	Ein Greis am Kreuz	3
18	Peter Gabriel: Big time. 1986	Collage zum Thema Größe	2
19	Dance united: Reach out (North mix)	Flutopfer und Techno	2
20	Bananarama: Venus	Venus als Teufflin	4
21	David Bowie: The hearts filthy lesson, Outside 1995	Opferkult	4
22	Groove Coverage: God is a Girl	Satire auf amerikan. kommerzielle Prediger	3/4
23	Frankie goes to Hollywood: The power of love	Weihnachten im Goldrand	4/5
24	E Nomine: Vater unser	Maria und Vergebung	4/5
25	Madonna: Like a Prayer (1989)	Engel als Auferstehungsbote	5
26	M. Glenn: Like a Believer	Gospeltrain	4/5
27	C&A Werbung: Indian Dreams; Radfahrer	Visionen	4/5
28	REM: Everybody hurts	Exodus	5
29	Pink: Family Portrait	Sehnsucht nach heiler Familie	2
30	Kelly Rowland: Stole	Jugendselbstmord	2
31	Scooter: Weekend	Priester und Hedonismus	3/4

32	Billy Joel: We didn't start the fire	Zusammenbruch der Kleinbürgerwelt	2
33	Britney Spears: Everytime	Selbstmord und Auferstehung	2
34	Eminem: Mosh	Protest gegen Bush's Kriegspolitik	2
35	Robbie Williams: Come undone	Memento mori	2
36	Avril Lavinge: Nobody's home	She's lost inside	2
37	Depeche Mode: Enjoy the silence	Rose als Symbol des Lebens	3/5

Wie geht man nun mit Videoclips im Unterricht um?⁸

Die Beispiele zeigen, dass es sich für den Philosophielehrer lohnt, sich mit Videoclips oder Musikvideos zu beschäftigen, auch wenn ihm das anfangs noch gegen den Strich geht.

Musikvideos sind zwar nicht von Jugendlichen gemacht. Die professionellen Produzenten, die damit den Verkauf der entsprechenden CD fördern wollen, spüren es aber unmittelbar an den Verkaufszahlen, ob sie mit dem angesprochenen Lebensgefühl ankommen oder daneben liegen. Musikvideos sind also Medien, die wie keine anderen die heutige Jugendkultur prägen.

Die Gestalt dieses neuen Mediums ist ebenso unterschiedlich wie die aller anderen Medien. Als Lehrer sollten wir uns hüten, ein pauschales Urteil über sie zu fällen, sondern uns vielmehr die Mühe machen, sie genauso differenziert zu betrachten, wie wir es von unseren Schülern bei den traditionellen Medien verlangen. Musikvideos sind synästhetische Artefakte, die auf unmittelbare Wirkung zielen. Dient die Musik schon dazu, den Text emotional aufzuladen, so wirkt die Unterlegung mit Bildern potenzierend. Lehrer und Lehrerinnen sollten es sich zu Auflage machen, von Zeit zu Zeit reinzuschauen. Unter vielem Schrott, wie er in jedem Genre zu finden ist, werden sie auch überraschende Entdeckungen machen.

Man sollte aber nicht den Eindruck erwecken, es gehe darum, den Unterricht attraktiver zu gestalten, indem die Jugendlichen ihre Musik hören können. Einmal wird man feststellen, dass es nicht „die“ Musik der Jugendlichen gibt, sondern sehr verschiedene Stile, deren Anhänger sich heftige Konfessions-

⁸ Diese Ausführungen stammen aus meinem Artikel „Audiovisuelle Gedankenexperimente ...“ (siehe "Literatur"), der dem Reader beilag, hier jedoch nicht abgedruckt werden konnte.

kämpfe liefern können. Zum anderen wird die Begeisterung schnell in Frust umschlagen, wenn der heiß geliebte Song zum Unterrichtsgegenstand gemacht wird. Es muss deshalb von vorneherein klar sein, dass es nicht um besonders aktuelle, sondern um philosophisch relevante Clips geht. Das ist für Jugendliche eine neue und ungewohnte Betrachtungsweise. [...]

Methodisch bietet die Kombination von Musik, Text und Bild ganz andere Möglichkeiten als der Umgang mit dem bloßen Text. Man kann den Ton wegdrehen und überlegen lassen, welche Musik zu den Bildern passt. Oder man kann umgekehrt erst mal nur die Musik hören und die Schüler Bildsequenzen dazu erfinden lassen. Man kann einen neuen Text zu Songs schreiben lassen, die kaum verständlich gesungen sind usw. [...] Konzeptvideos können im Philosophieunterricht als audiovisuelle Gedankenexperimente verstanden und eingesetzt werden. Gedankenexperimente sollen den Philosophieunterricht anschaulicher machen, sollen den Aufstieg zu den kahlen Höhen der abstrakten Gedanken leichter machen.⁹ Die dicht gepackten 4 bis 5 Minuten guter Clips können ideale audiovisuelle Gedankenexperimente sein, durch die der Möglichkeitssinn angesprochen wird.¹⁰ Ähnlich wie bei der Kurzgeschichte bleibt vieles offen und regt zum Weiterdenken an.

Hervorragendes Material zur formalen Filmanalyse, von dem man vieles auch auf Musikvideos anwenden kann, findet man unter: <http://www.teachsam.de/deutsch/film0.htm>. Neben der komplexen, Schritt für Schritt am Material orientierten Erschließung eines Videoclips kann man sich dem Medium auch mit einer Reihe von Fragen nähern, die eher an den Wirkungen orientiert sind. Entscheidend ist ja, was der jeweilige Video-Clip bei den Betrachtern auslöst, welche bleibenden Eindrücke er hinterlässt. Mögliche Fragen wären etwa:

- 1) Welche Bilder fallen mir als erste ein, wenn ich mich an den Video-Clip zu erinnern versuche?
- 2) Welche Aussagen des Video-Clips haben mich beschäftigt?
- 3) Welche Geschichte erzählt der Video-Clip?
- 4) Welche Konflikte stehen im Mittelpunkt?
- 5) Wie ist die Handlung aufgebaut?
- 6) Wie ist die Hauptfigur charakterisiert?
- 7) Welches Thema steht im Mittelpunkt des Video-Clips?
- 8) Welche Botschaften enthält der Video-Clip?

⁹ Vergl. den Beitrag von Helmut Engels, Überlegungen zum Gedankenexperiment im Unterricht. In: Ethik & Unterricht 12/2001, Heft 3, S. 11-17

¹⁰ Vergl. Ermanno Bencivenga, Spiele mit der Philosophie, Berlin 1992. S.23ff.

- 9) Nimmt der Video-Clip in irgendeiner Weise (Begriffe, Symbole, Geschichten, Bilder) auf religiöse oder kulturelle Traditionen Bezug?
- 10) Greift der Video-Clip Fragestellungen (Herkunft, Sinn, Tod, Schuld, Ewigkeit, Glück) auf, die auch von der Philosophie behandelt werden?
- 11) Gibt es motivische Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Bildern im Video-Clip und der Bilderwelt der Kunstgeschichte?
- 12) Nimmt der Video-Clip auf andere Medien (Kinofilme, Fernsehen, Fotografie, weitere Video-Clips) Bezug?
- 13) Gibt es andere Interpretationen desselben Musikstückes/Textes?
- 14) Reflektiert der Video-Clip seine eigene Medialität?
- 15) Mit welchen Gefühlen und Gedanken wird der Zuschauer/Zuhörer entlassen?
- 16) Was hat mich persönlich am meisten beeindruckt an diesem Video-Clip?
- 17) Welche Gedanken und Gefühle hat der Video-Clip bei mir ausgelöst?¹¹

Man wird jedoch nicht jedes Mal den ganzen Fragenkatalog durchgehen, sondern das Vorgehen davon abhängig machen, in welcher Phase des Lernprozesses das Video eingesetzt wird. Es gibt Videos, die sich eher für die Hinführungs-, andere, die sich eher für die Problemstellungs-, wieder andere, die sicher eher für die Erarbeitungs- und schließlich solche, die sich eher für die Festigungsphase eignen.

Literatur zur Videoclipanalyse:

Buddemeier Heinz, *Leben in künstlichen Welten. Cyberspace, Videoclips und das tägliche Fernsehen*, Stuttgart 1993

Mertin, Andreas, *Die religiöse Welt der Video- Clips*, in: *Die Brücke. Zeitschrift für Schule und Religionsunterricht im Land Bremen*, Heft 1, 1997, S.29-31 (auch unter www.home4u.de/amertin/video.htm)

Mertin, Andreas, *Videoclips im Religionsunterricht*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1999

Neumann- Braun, Klaus, *Viva MTV! Popmusik im Fernsehen*, Frankfurt a. M. 1999

¹¹ Die Fragen basieren auf einem Fragenkatalog zur Filmanalyse von Jörg Herrmann (nach: Andreas Mertin, *Videoclips im Religionsunterricht*, Göttingen 1999, S. 31)

Sistermann, Rolf : *Audiovisuelle Gedankenexperimente, Musikvideos als neue Medien im Philosophie- und Ethikunterricht (Ethik und Unterricht, H.1/2004, 29-34)* Auch im Ordner Aufsätze Sistermann im virtuellen Stundenzimmer Sistermann bei <http://www.rpi-virtuell.de>

IfL-Tagungsankündigungen

verantwortlich und Information: gabriele@muennix.de

- 24.-28.09.07 **Technik und Ethik** (Prof. Martens, Münnix, N.N.) Deutsches Museum München (160,-€, incl. Arbeit im Genlabor und Wochenpassepartout fürs Museum)
- 04./05.10. 07 **Philosophie der Bildmedien** (Münnix) Wolfsburg Mülheim (60,-€)
- 11.10.07 **Einführung in das Denken des Islam** (Dr. Kalcher, Münnix) Liboriarium Paderborn (25,-€)
- 12./13.10.07 **Postmoderne und Religion: Gianni Vattimo und das "schwache Denken"** (Prof. Müller, Münnix) Akad. Schwerte (60,-€)
- 16./17.10.07 **Kinderphilosophie** (Münnix) KHH Essen (60,-€)
- 23.10.07 **Wirtschaftsethik** (Münnix) Maxhaus Düsseldorf (15,-€)
- 06.11.07 **de Chirico und die "pittura metafisica"** (Münnix) Kunstsammlung NRW (20,-€)
- 08.11.07 **Philozauber: Wahrnehmung und Illusion** (Dr. Michel) Maternushaus Köln (25,-€)
- 12.11.07 **Kinderphilosophie** (Münnix) Maternushaus Köln
- 13./14.11.07 **Zeit und Freizeit als philosophisches Problem** (Münnix, Siekmann) Essen (60,-€)
- 01.12.07 **Naturphilosophie** (Prof. Siep, Münnix) FHH Münster (25,-€)
- 4./5.12.07 **Kleist, Aufklärung und der Perspektivismus** (Motté, Haupt, Münnix), KKSH Bensberg (60,-€)
- 11./12.12.07 **Urteil und Vorurteil** (Münnix) Essen (60,-€)
- 14/15.12.07 **Edith Stein als Philosophin und Theologin** (Prof. Wendel, Münnix, Rulands) Wolfsburg Mülheim/Ruhr (60,-€)

weitere Tagungen unter: www.muennix.de

Antrag auf Mitgliedschaft im Fachverband Philosophie

An den
 Fachverband Philosophie, Landesgruppe NRW
 Klaus Draken
 Am Dönberg 65 H
 42111 Wuppertal

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Fachverband Philosophie,

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel.: _____

Ich bin

- im aktiven Dienst (Mitgliedsbeitrag 20 €/Jahr)
 Referendar(in) / im Ruhestand (Mitgliedsbeitrag 8 €/Jahr)
 Student(in) / zur Zeit arbeitslos (Mitgliedsbeitrag 5 €/Jahr)

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

Die Einzugsermächtigung ist beigelegt.

Mit der Weitergabe meiner Adresse an einen philosophischen Verlag (betrifft Zusendung der Verbandsmitteilungen)

- bin ich einverstanden bin ich nicht einverstanden.

(Zutreffendes bitte ankreuzen!)

 (Ort)

 (Datum)

 (Unterschrift)



Einzugsermächtigung

Einzug von Forderungen mittels Lastschrift

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Beitragszahlungen für den Fachverband Philosophie e.V. bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos

Nr.: _____

Kontoinhaber: _____

bei Kontoinstitut: _____

Bankleitzahl: _____

mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Zur Sicherheit des Kontoinhabers ist gesetzlich geregelt, dass für jede Lastschrift vom Kontoinhaber innerhalb von sechs Wochen die Rückbuchung verlangt werden kann. Sollte die Lastschrift mangels Kontodeckung nicht ausgeführt werden können oder nehme ich eine ungerechtfertigte Rückbuchung vor, so werden die dadurch entstehenden Buchungskosten durch den Fachverband Philosophie e.V. von mir zurückgefordert.

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel.: _____

(Ort)

(Datum)

(Unterschrift)

Hefttitel seit 1997:

- 30 (1997): Demokratische Handlungsfähigkeit
- 31 (1997): Praktische Philosophie – Religion im Philosophieunterricht
- 32 (1998): Natur und Ethik
- 33 (1999): Vollendung der Aufklärung oder Neue Moderne?
- 34 (2000): Praktische Philosophie
- 35 (2000): Menschenrecht und Menschenwürde
- 36 (2001): Neue Arbeitsformen im Philosophieunterricht
- 37 (2002): Medizin- und Bioethik
- 38 (2003): Wirtschaft und Ethik
- 39 (2004): Praktische Philosophie praktisch
- 40 (2005): Geist und Gehirn
- 41 (2006): Interkulturelle Philosophie
- 42 (2007): Orientierung durch Philosophieren (LIT-Verlag)
- 43 (2007): 10 Jahre „Praktische Philosophie“ / Methodenvielfalt im Unterricht

Impressum:

Philosophieunterricht in Nordrhein-Westfalen – Beiträge und Informationen
Mitteilungsblatt des Fachverbandes Philosophie e. V., Landesgruppe Nordrhein-
Westfalen

Erscheinungsweise: mindestens einmal im Jahr. Anzeigenpreise auf Anforderung.
Beiträge werden erbeten an den Landesvorsitzenden (s. u.).

Herausgeber:

Der Vorstand des Landesverbandes Philosophie in Nordrhein Westfalen:

Vorsitzender: StD Klaus Draken, Am Dönberg 65h, 42111 Wuppertal

Stellv. Vors.: Dr. Brigitte Wiesen, Stauffenbergstr. 9, 41063 Mönchengladbach

Schriftführer: Dr. Andreas Siekmann, Am Frölenberg 5, 33647 Bielefeld

Kassierer: Dr. Klaus Blesenkemper, Hoher Heckenweg 17, 48249 Dülmen

Beisitzerin: Katrin Gülden-Klesse, Beringweg 28, 59457 Werl

Beisitzerin: Dr. Eva-Maria Sewing, Am Burgfriedhof 1, 53177 Bonn

Assoziierte Mitglieder des Vorstands:

Dr. Gabriele Münnix,

Institut für Lehrerfortbildung Mülheim, Kuhlendahl 63, 45470 Mülheim/Ruhr

Prof. Dr. Volker Steenblock,

Institut für Philosophie, Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Klaus Draken, Am Dönberg 65h,
42111 Wuppertal, Klaus.Draken@gmx.de, <http://www.fv-philosophie-nrw.de>